

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantwortlich: Redakteur: F. Wacplow, beide in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Verbands-Anzeigen für die dreigespaltene Petitzelle ober deren Raum 80 A.

Verbandskollegen! Bei der Flugblattverbreitung und Hausagitation darf kein Mitglied fehlen!

Inhalt: Eine Mahnung an die Maurer Deutschlands. Die neuesten Unfallversicherungs-Nachweisungen. Wirtschaftliche Rundschau. — Maurerbewegung: Streiks, Ausstellungen, Maßnahmen, Differenzen: Befestigung des Verbandsvorstandes. Befestigung der Gewerkschaften. Bericht. — Zentral-Krankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschnitz, Einwirkungen etc. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen. — Feuilleton: Arbeiterbibliothek.

Ein Mahnwort an die Maurer Deutschlands!

Die arbeitslose, die schreckliche Zeit liegt nun halb wieder einmal hinter uns. Der Winter hat sich in diesem Jahre zwar als ein recht milder Herr erwiesen und in vielen Städten sind die Bauten gar nicht zum Stillstand gekommen, aber zu einer richtigen Entfaltung der Bautätigkeit kommt es doch erst, wenn die Stürme des Märzen über das Land hinweggebraut sind. Diese Zeit ist nahe herbeigekommen. Der Frühling ist am Erwachen! Damit erwacht auch die Energie der Hunderttausende von Proletariern, die sich so kümmerlich durch den Winter hindurchgeschwängert haben, sie schauen wieder hoffnungsfroh in die Zukunft. Aber nicht nur weiten sich Herz und Gehirne in der Hoffnung auf vermehrte Arbeitsgelegenheit und höheren Verdienst, sondern in noch viel höherem Maße auf die Sicherstellung der menschlichen Arbeitskraft gegen Ausbeutung aller Art, auf die baldige Beseitigung alles Elends, das dem Grundübel: der Lohnsklaverei und der kapitalistischen Wirtschaft entspringt.

Wir wollen heute nur von dem nächsten Ziel reden, das ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen unter der Herrschaft der bestehenden Gesellschaftsordnung, und von der Möglichkeit, dies Ziel zu erreichen. Wir wollen heute reden von der Notwendigkeit, die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen auszubreiten und zu festigen, und am nächsten liegt uns natürlich die Organisation der Maurer, die bisher ihre bedeutsamste Vertretung gefunden hat in dem

Zentralverband der Maurer Deutschlands!

Der Zweck dieser Organisation ist in ihrem Statut klar und präzis ausgesprochen: Allseitige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zur Erzielung möglichst ganztägiger Arbeitsbedingungen auf gesetzlichem Wege. Mittel zum Zweck sind: Pflege der Solidarität und des gegenseitigen Verkehrs der Mitglieder, Pflege der Berufsstatistik, Regelung des Arbeitsmarktes, des Arbeitsnachweises und des Herbergswezens, Gewährung von Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten und in Krankenfällen, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsangelegenheiten, Gewährung von Streit-, Maßregelungs- und Hilfeunterstützung, sowie von Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen. Und als Gegenleistung für die Gewährung all dieser Mittel fordert der Verband von seinen Mitgliedern nur Wochenbeiträge in der Höhe eines Stundenlohnes auf die Dauer von vierzig Wochen im Jahre.

Man sollte nun meinen, daß sich alle Maurer, oder doch der größte Teil derselben, danach richten würden, einem solchen Verbande anzugehören, um so mehr, da es doch jedem Arbeiter offenkundig sein muß, daß die bisher erzielten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen lediglich auf das Konto der Organisation zu setzen sind.

Leider gibt es aber noch gar viele Maurer, die den Segen einer starken Organisation noch nicht begriffen haben, die sich noch nicht haben durchringen können zu der Erkenntnis, daß es Pflicht aller Arbeiter ist, innerhalb der Organisation mitzuwirken an dem Ausbau des Verbandes, der auch ihnen ein Schutz und Schirm ist gegen Verdrückung und Verunglimpfung durch das Unternehmertum.

Die Zahl der im vergangenen Jahre im Baugewerbe beschäftigten Maurer dürfte sich auf etwa dreimalhunderttausend belaufen, davon zählte der Verband etwas über hunderttausend, also reichlich ein Drittel, zu seinen Mitgliedern. Was sich sonst noch von den Maurern Deutschlands als organisiert betrachtet, ist nur insofern von Bedeutung, als es dem Verband hier und da hemmend in den Weg tritt; als Organisationen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fallen weder die paar Mitglieder sogenannter freier Vereinigungen, noch der „Christliche Bauhandwerkerverband“ ins Gewicht. — Wir haben also mit rund zweihunderttausend Maurern zu rechnen, die unseren Bestrebungen zum Teil gleichgültig, zum Teil sogar feindlich gegenüberstehen. Wohl die Mehrzahl davon hat an den Ertragschancen des Verbandes teilgenommen, sie werden auch zum Teil mitwirken, diese Ertragschancen zu verteidigen, aber zweifelhaft „Elemente“ bleiben sie immer, so lange sie nicht als aufgeklärte Mitglieder in unseren Reihen stehen. Darum obliegt den Verbandsmitgliedern die erste Pflicht, immer wieder mit flammender Begeisterung die Organisationsidee zu verbreiten und zu betätigen unter ihren indifferenten Berufsgenossen.

Gar viele dieser gleichgültigen Menschen werden dann sagen: Ja, an mir liegt's nicht, ich wäre wohl babei, wenn nur mein Nachbar zur Rechten, wenn nur die anderen auch Mitglieder werden wollten. Gerade solchen Leuten muß man mit milden und doch überzeugenden Worten klar machen, daß sie „die anderen“ sind, daß sie in erster Linie die Pflicht haben, die Zahl dieser „anderen“ zu verringern. Niemand darf jaghaft antworten: Es nützt ja doch nichts! Wir haben schon soviel agitiert, daß jedermann es wissen müßte, was wir wollen und auch von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt sein müßte. Und dennoch ist uns die große Masse der Kollegen ferngeblieben. Freilich, der Agitationsarbeit nach müßte die Arbeiterschaft so einmütig zustimmen, daß es nur eines Wintes bedürfte — nicht um die Welt aus den Angeln zu heben —, aber doch, um mit den größten Misständen, unter denen die Arbeiter aller Berufe leiden, gründlich aufzuräumen. Langsam, leider allzu langsam bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Proletarier eine einzige Phalanx bilden müssen, um sich ein besseres Dasein zu erkämpfen.

Trotz alledem haben wir keinen Grund zur Unzufriedenheit. Ist nicht unsere Organisation, der Zentralverband der Maurer Deutschlands, in einem Jahrzehnt aus ganz kleinen Anfängen zu der stattlichen Schar von 110 000 Mitgliedern angewachsen! Wohlan, wir dürfen nicht verzagen und nicht zweifeln an dem endlichen vollen Erfolg unserer Aufklärungsarbeit. Wir dürfen allerdings keinen Augenblick lässig sein, sondern jeder dieser 110 000 Kollegen muß es sich täglich zur Aufgabe machen, in kurzer Zeit die Zahl der Verbandsmitglieder verdoppeln zu helfen.

Die Agitation ist nicht an Ort und Zeit gebunden, sie kann immer betrieben werden, zu allen Jahreszeiten, in Versammlungen, in den Wohnungen, auf den Arbeitsplätzen und auf den Wegen von und zur Arbeit. Auf den einen wirkt der begeisterte Vortrag, auf den andern das ermunternde Wort im kleineren Kreise, auf den einen das Zwiegespräch bei der Arbeit und auf dem Heimwege, auf den anderen die scharf zugespielten und doch sachlichen Debatten in den Bauhütten. Und wer durch das lebendige Wort nicht zu gewinnen ist, den sucht man durch die Schrift zu überzeugen. Besonders muß uns aber der Frühling mit seiner alles verjüngenden Kraft zu außerordentlicher Agitationsarbeit aneifern.

In diesem Frühjahr soll nun eine ganz besonders lebhaft Agitation in allen Gauen Deutschlands betrieben werden. Der Verbandsvorstand hat sich mit den Gewerkschaften dahin verständigt, daß in der ersten Hälfte des Monats März eine Flugschrift, betitelt:

Ein Mahnwort an alle Maurer Deutschlands!

zur Massenverbreitung gelangen soll. Mit der Verbreitung dieser Flugschrift soll eine intensive Hausagitation verbunden werden. Alle Verbandsmitglieder, soweit sie Hand und Fuß rühren können, werden dringend aufgefordert, sich an dieser Agitation mit allem Eifer, der einer guten Sache würdig ist, zu beteiligen. Die Flugschrift wird in einer Auflage von über 200 000 hergestellt und allen Zweigvereinen, Zahlstellen usw. in gewünschter Anzahl kostenlos zur Verfügung gestellt. Am 1. März wird die Flugschrift in den Händen der Besteller sein, und es kann dann sofort mit der Verbreitung und Agitation begonnen werden. In der Großstadt sowohl wie in dem kleinsten Dorfe muß die Verbreitung exakt durchgeführt werden. In jeder Gasse, wo Maurer wohnen, muß die Flugschrift dem Kollegen persönlich mit einigen freundlichen, aufmunternden Worten überreicht werden.

Damit ist die Agitation aber nicht abgeschlossen. In der ersten Versammlung nach der Verbreitung der Flugschrift laße man die uns noch fernstehenden Kollegen wiederum persönlich ein. Und fortgesetzt, so lange es noch Maurer gibt, die nicht zu uns gehören, die dem Verband noch nicht angehören, suche man diese Kollegen in den Wohnungen auf und suche sie zu überzeugen, daß sie die Pflicht haben, sich zu organisieren, im eigenen Interesse, im Interesse ihrer Familie und im Interesse der ganzen arbeitenden Menschheit.

Die Hausagitation und die Agitation auf den Bauten darf überhaupt niemals ruhen. Auch unter den Mitgliedern gibt es leider noch recht viele Kollegen, die noch nicht eht in der Farbe sind, die bei der geringsten Kleinigkeit wankelmütig werden und den großen Häufen der Gleichgültigen verfallen. Auch diese Kollegen bedürfen der fortgesetzten Fürsorge der agitatorisch wirkenden Mitglieder.

Für Jedermann aus dem arbeitenden Volke, der Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, liegt die Notwendigkeit der fortgesetzten Agitation zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation offen zu Tage. Das organisierte Unternehmertum im Bunde mit dem Großkapital ist drauf und dran, jede freilichste Forderung der arbeitenden Klasse zu unterdrücken, jede Forderung nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unbarbarisch niederzuschlagen.

Wir brauchen nicht weit hinauszublicken über den Kreis der vereinigten Arbeiter im Baugewerbe. Es sind reichlich genug Scharfmacher darunter, die politisch die schmerzliche Reaktion, die Knebelung der arbeitenden Klasse durch die Gesetzgebung vertreten und als „Arbeitsherren“ die widerprüchliche Unterordnung der Arbeiter verlangen. Und wer es wagt, gegen den Stachel zu löden, wer es auch nur wagt, die Beseitigung der greulichsten Mißstände, die den Arbeiter täglich mit Lebensgefahr bedrohen, zu verlangen, der wird mit der Hungerpeitsche geschnitten.

Wie erbärmlich würde es wohl im deutschen Baugewerbe um die Arbeiter bestellt sein, wenn der

Zentralverband der Maurer

nicht wäre. Durch die tatkräftige Unterstützung der Lohnkämpfe in den letzten zehn Jahren hat unsere Organisation die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwingen. Darum wird unser Verband auch so mühevoll gehaft von dem ganzen Kapitalistenklingel und insbesondere von dem „Arbeitsgeberbund für das Baugewerbe“. Das erbärmlich unwürdige Gesindel von dem „Terrorismus“ der Gewerkschaften ist ja insonderheit auf unseren Verband, auf unsere Verbandskollegen gemünzt. Auch darin offenbart sich die sittliche Verworfenheit der Vertreter des Kapitalismus, daß sie mit dem heuchlerischen Augenaufschlag den Arbeitern alle Schandthaten nachsagen, die sie selber in der raffiniertesten Weise ausüben. Denn gerade die „Arbeitsgeberverbände“ sind die Brutstätten des Terrorismus.

Den Zentralverband der Maurer möchten die Unternehmer — klein und groß — mit allen Mitteln bekämpfen, um ihn unwirksam zu machen als Faktor bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das wird ihnen nicht gelingen! Unser Zentralverband ist allen Kollegen schon heute eine mächtige Stütze in Not und in Gefahr. Was könnte er aber der Maurerschaft sein, wenn die große Masse derselben überzeugte Mitglieder des Verbandes, hoffnungsfreudige Kämpfer für die Verbrüderung aller Proletarier, für Gleichberechtigung aller Menschen wären!

Der baugewerblichen Arbeiterschaft bleibt noch so ungenügend viel zu tun übrig zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung, daß kein Tag ungenutzt vorübergehen darf, daß auch kein Kollege jagen darf: auf mich kommts nicht an, mögen nur die andern erst helfen. Alle, alle müssen mithelfen, alle müssen in Reih' und Glied stehen, fertig zum Kampf für höhere Löhne, für kürzere Arbeitszeit, für menschenwürdige Behandlung und für Schutz gegen die Gefahren an Leib und Leben. Mögen die Scharfmacher noch so mühevoll schreien über „unerfüllbare Forderungen, Begehrtlichkeiten, Unbotmäßigkeit und Gemeingefährlichkeit der Arbeiterorganisationen“ — an der fest gegründeten Macht der Arbeitergewerkschaften muß das Geheul jämmerlich zu Schanden werden.

Arbeiterbibliotheken.

Der Zweigverein Berlin des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands hat kürzlich einen Katalog seiner Bibliothek herausgegeben. Das kleine, unbedeutende Buch legt Zeugnis ab von einem großen Streben: Aufklärung, Bildung, Wissen in der Arbeiterschaft zu verbreiten. Im Zeitraum von einem Jahr hat die Bibliothekskommission eine ca. 1440 Nummern umfassende Sammlung von Büchern, Zeitschriften der verschiedensten Art zusammengestellt. Da sind vorhanden die griechischen und römischen Klassiker in guten Übersetzungen; die Werke der hervorragenden modernen Dichter und Romanchriftsteller; Politik, Volkswirtschaft und Gemeindefortschritt; Geschichte; Geographie, Länder- und Völkertunde; Naturwissenschaft; Gesundheitspflege; Philosophie; Bauwissenschaft; Kunstgewerbe &c. &c.

Die Zusammenstellung des Ganzen verdient Anerkennung. Wir gewinnen den wohlthuenden Eindruck, daß sich die Kommission vor der Auswahl der Bücher hat leiten lassen von der Absicht, so als hätte oder wenigstens so in Betracht zu ziehen. Naturgemäß kann eine Bücherammlung dieser Art nicht darauf angelegt sein, rücksichtslos den Umfang in Konkurrenz zu den großen öffentlichen Bibliotheken zu treten; nicht in erster Linie die Zahl, sondern der dem dargelegten Zweck entsprechende Wert der Bücher, ihr Charakter, ihre Tendenz, ihre wissenschaftliche Bedeutung ist das Ausschlaggebende.

Die Bibliothek einer Arbeiterorganisation soll nicht dazu dienen; einem rohen Selbstbedürfnis zu genügen, das seine Befriedigung in Beschäftigung bildet. Einmal erhebt sich die Aufgabe ist vielmehr darauf gerichtet, einem berebbelnden geistigen Bedürfnis, das sich in immer weiteren Kreisen der Arbeiterschaft Geltung verschafft, dem Drange nach Erleuchtung aus den Wänden der Unwissenheit und des Vorurteils, nach Befreiung aus geistiger Knechtschaft zu genügen. Dieser Drang ist umso bedeutsamer, als er sich äußert im Gegensatz zu dem Bemühen der herrschenden Stände und Klassen, für die Arbeiter an Stelle freigeistiger Bildung eine wohl berechnete Drossel zu setzen zu lassen. Das ganze Volksschulbildungswesen ist fast überall geradezu darauf eingerichtet, die aufwachsende Arbeitergeneration auf ein Hindernispaß von allgemeiner Bildung zu beschränken. Wirkliche Aufklärungsarbeit ist selbst die Volksschule entweder gar nicht, oder nur in sehr beschränktem Maße. Den Kindern des Proletariats wird „Geschichte“ gelehrt, die mehr oder weniger ein Werk der Fälschung und der Lüge ist; man legt ihnen Geißel die Zwangsjacke der religiösen

Alfo heran, ihr Mitglieder des Verbandes, zur Verbreitung der Fingerringe. Seid unermüdetlich tätig in der Agitation. Rüttelt die Sannigen und Unentschlossenen auf und führt sie in hellen Scharen eurer Organisation, dem Zentralverband der Maurer Deutschlands als Mitglieder zu.

Die neuesten Unfallversicherungs-Nachweisungen.
Unter besonderer Berücksichtigung des Baugewerks.

Die zwölf Baugewerks-Vereinsgenossenschaften und die Tiefbau-Vereinsgenossenschaft rechneten im Jahre 1902 — wie aus der ersten Tabelle des zweiten Artikels ersichtlich — mit zusammen 169 916 baugewerblichen Betrieben und 1 876 909 versicherten Personen. Unter den Versicherten befanden sich 68 000 Unternehmer. Im Vergleich zu dem Jahre 1901 ist die Zahl der Betriebe um 7679 und die Zahl der Versicherten um 68 002 gestiegen, die Zahl der versicherten Unternehmer ist um 33 kleiner geworden. — Die Zahl der Berechnung zu grunde gelegten Vollarbeiter (800 Arbeitstage = 1 Arbeiter) ist von 918 881 auf 929 172, also um 10 841 gestiegen, bleibt aber erheblich hinter den Jahren 1900 und 1899 mit 967 907 bezw. 944 858 Vollarbeitern zurück. Dagegen war die Zahl der Vollarbeiter aus dem Jahre 1898 (906 970) schon 1901 überschritten. An dem Auf- und Abgang sind natürlich nicht alle Vereinsgenossenschaften gleichmäßig beteiligt. Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der Verschiebungen in den letzten fünf Jahren, für die auch überhaupt Nachweisungen über die in Rechnung gestellten Vollarbeiter vorliegen.

Baugewerks-Vereinsgenossenschaft	Vollarbeiter, 800 Tage = 1 Arbeiter				
	1898	1899	1900	1901	1902
Hamburgische	86847	40218	41814	40904	45116
Nordbaltische	128517	127800	135500	129089	137512
Schlesisch-Posenische	72035	78866	78187	76992	74400
Hannoversche	61236	64342	65255	62399	65194
Magdeburgische	30982	34439	33573	34441	32805
Sächsische	105282	108420	99182	88301	88360
Thüringische	27610	29160	30145	29187	28924
Hessen-Nassauische	51616	53962	55877	57921	61279
Rheinisch-Westfälische	180058	189922	146339	184735	186599
Württembergische	27298	28756	28807	27856	29445
Bayerische	77969	80590	77472	69739	66470
Südbaltische	47854	49351	49804	45267	46476
Tiefbau-W.G.	112886	119158	120952	121938	117696

Die durchschnittliche Zahl der versicherten Personen (ohne Unternehmer) bei den einzelnen Baugewerks-Vereinsgenossenschaften ergibt sich aus nachstehender Tabelle.

Zwischen den durchschnittlich versicherten Personen und den in Rechnung gestellten Vollarbeitern ist also ein beträchtlicher Unterschied. Versicherte Personen wurden im Durchschnitt der fünf Jahre 1284 321 pro Jahr gezählt, Vollarbeiter dagegen nur 933 547. Die tatsächlich Versicherten waren also nur durchschnittlich 218 Tage im Jahre beschäftigt. Dieser Durchschnitt wurde im Jahre 1902 mit 211 Tagen noch nicht einmal erreicht.

Dogmen an; man ist bemüht, sie mit Vorurteilen aller Art zu erfüllen; man setzt ihnen vor von göttlicher, unantastbarer Weltordnung, von der „Pflicht“ der Armen, sich der Herrschaft der Reichen und Mächtigen zu fügen &c. &c. Alles in allem wird die Bildung der arbeitenden Massen in größtmöglicher Weise gehindert, vernachlässigt; man will die Arbeitenden „erziehen“ zum Gehorjam im Dienste der herrschenden Klassen; arbeiten, dulden und gehorchen soll ihre Pflicht sein. Gegen dieses Unwesen wird das erwachte menschliche Bewußtsein der Arbeiterschaft rebellisch. Der Arbeiter, der geteilt von diesem Bewußtsein, erst einmal angefaßt hat, selbständig und ernsthaft nachzudenken über sein und seiner Klassenwesen Los, gelangt rasch zu der Erkenntnis, daß Dummheit, Unwissenheit und Vorurteil der arbeitenden Massen die tiefste Basis ihrer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Unterdrückung bilden. So war es stets im Verlaufe der Weltunterdrückung gewesen. So war es stets im Verlaufe der Weltunterdrückung gewesen. So war es stets im Verlaufe der Weltunterdrückung gewesen. So war es stets im Verlaufe der Weltunterdrückung gewesen.

Diese Erkenntnis zu fördern, sie zu verallgemeinern und zu festeren, vertraut zu machen mit den großen und unwandelbaren Gesetzen des Kulturfortschritts — darauf hauptsächlich muß die Literatur gerichtet sein, die eine Arbeiterbibliothek bietet. Geistes- und Nationalökonomie, in engstem Zusammenhange mit den großen sozialen Fragen der Gegenwart, vor allem der Arbeiterfrage in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht — sie müssen den Hauptgegenstand des Studiums bilden, dem sich der Arbeiter in seinen Mühsalstunden mit Ernst und Eifer hingibt. Dieses Studium, richtig begonnen und durchgeführt, veredelt des Menschen Denken und Streben, erhebt ihn über das Alltägliche und Kleinliche und lehrt ihn, sich hohen Idealen zuzuwenden. In diesem Sinne ermahnte vor vierzig Jahren

	1898	1899	1900	1901	1902
Hamburgische	60246	54826	65388	65779	61529
Nordbaltische	164355	170434	180882	172014	180141
Schlesisch-Posenische	94069	97065	102769	101278	101614
Hannoversche	86081	87739	88984	85082	89901
Magdeburgische	42112	46963	45781	46995	44784
Sächsische	138696	136037	130125	114754	130491
Thüringische	35466	37444	38790	37023	39444
Hessen-Nassauische	64716	67696	70003	72429	83562
Rheinisch-Westfälische	166403	174280	182128	166117	186162
Württembergische	84853	84091	84170	82766	85081
Bayerische	106539	109896	105644	95088	90641
Südbaltische	65899	67486	67399	61332	62148
Tiefbau	194411	205776	213454	211591	203768

Die Zahl aller Verletzten, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Unfallanzeige erstattet wurde, betrug bei den einzelnen Baugewerks-Vereinsgenossenschaften:

Hamburgische	2484 = 40,88 auf 1000 Versicherte
Nordbaltische	8850 = 46,54 „ 1000 „
Schlesisch-Posenische	8839 = 37,78 „ 1000 „
Hannoversche	2402 = 27,02 „ 1000 „
Magdeburgische	1758 = 39,19 „ 1000 „
Sächsische	4285 = 35,13 „ 1000 „
Thüringische	1281 = 30,98 „ 1000 „
Hessen-Nassauische	3095 = 37,04 „ 1000 „
Rheinisch-Westfälische	5731 = 30,79 „ 1000 „
Württembergische	1770 = 30,57 „ 1000 „
Bayerische	4685 = 51,69 „ 1000 „
Südbaltische	2607 = 41,95 „ 1000 „
Tiefbau	9185 = 45,08 „ 1000 „

Der Prozentsatz der Verletzten auf die Zahl der versicherten Personen berechnet bemegt sich also bei den dreizehn Baugewerks-Vereinsgenossenschaften zwischen 51,69 und 27,02. Der durchschnittliche Prozentsatz aller Baugewerks-Vereinsgenossenschaften ist rund 38, gegen 36,07 im Jahre 1901, 34,78: 1900, 36,44: 1899 und 34,83 im Jahre 1898.

Die Gesamtzahl aller Verletzten, für welche im Jahre 1902 Unfallanzeige erstattet wurde, belief sich bei diesen Vereinsgenossenschaften auf 51 911. Stellen wir daneben die Zahl derjenigen verletzten Personen, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Entschädigungen festgestellt worden sind — sie betragt 12 032. Nach Zahl, Alter und Geschlecht verteilen sich diese Personen wie folgt:

Baugewerks-Vereinsgenossenschaft	Erwachsene		Jugendliche (unter 16 Jahren)		Zusammen	Auf 1000 versicherte Personen
	m.	w.	m.	w.		
Hamburgische	408	—	7	—	415	6,75
Nordbaltische	1885	11	25	—	1921	10,10
Schlesisch-Posenische	871	24	29	2	926	9,11
Hannoversche	556	1	12	—	569	6,40
Magdeburgische	342	—	13	—	355	7,94
Sächsische	1010	8	19	—	1037	8,61
Thüringische	321	—	6	—	327	8,29
Hessen-Nassauische	541	1	30	—	572	6,85
Rheinisch-Westfälische	1252	—	48	—	1300	6,98
Württembergische	503	—	19	—	522	10,86
Bayerische	1249	18	84	—	1301	14,85
Südbaltische	612	1	19	—	632	10,17
Tiefbau-W.G.	1938	17	—	—	1955	9,59

Ferdinand Lassalle die Arbeiter, ein herrlich Bündnis mit der Wissenschaft zu schließen; von diesem Bündnis erwartete er, daß es alle Kulturhindernisse überwinde und die Bahnen brechen werde zum Siege der Arbeit über jegliche Herrschaft unterdrückender Macht.

Wie sehr die soziale Frage, die Arbeiterfrage, auch bestimmt wird von rein materiellen Interessenorganen, vom Kampfe um das tägliche Brot — in ihrem inneren Kern ist diese Frage doch eine Bildungs- und Erziehungsfrage in des Wortes strengster und gewichtigster Bedeutung. Es gilt die Erhebung des ganzen Menschen zu höherer Würde, in einen Zustand vollkommener Freiheit und Gerechtigkeit zu verhelfen. Licht in die Köpfe und Gut in die Geister! Mit der Befriedigung des Magens allein ist nichts getan. Und alle Verbesserung der Lebenshaltung erhält erst dadurch ihren wahren Wert, daß sie sich vollständig in Verbindung mit dem Gelingen der Arbeit der Geister.

Daß den berechtigten materiellen Interessen der Arbeiter genügt werde, dafür sorgt die gewerkschaftliche Vereinigung als Kampforganisation. Daß der Kampf erfolgreich mit den Waffen des Geistes geführt werde, dafür muß durch das Angebot guter geistiger Nahrung gesorgt werden. Daß sich der Arbeiter emporende aus der Unzulänglichkeit seiner Bildung, seines Wissens, dafür müssen die Arbeiter selbst sorgen, durch ihre Organisation. Und am besten wird dieser Sorge neben der Verbreitung unserer Presse und belehrenden Vorträgen in Versammlungen genügt durch die Gründung und die stetige Verbesserung von Bibliotheken. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß diese wichtige Institution auch benutzt und zwar fleißig benutzt wird von denen, für die sie geschaffen worden.

Wir hoffen, daß in unserem Berliner Verbands-Zweigverein dieser Voraussetzung entsprochen wird. Möge man in allen übrigen unserer Zweigvereine dem dort mit Gründung der Bibliothek gegebenen guten Beispiele folgen! Eine Sammlung guter Bücher sollte jeder Zweigverein haben. Daß die nötigen Geldmittel dazu wohl zu beschaffen sind, ist unzweifelhaft, es muß nur der gute Wille dazu vorhanden sein, nach Kräften die Unterstützung der Mitglieder zu erbitten.

Gelungelicht wollen wir uns darüber aussprechen, aus welchen Werken geschichtlichen, nationalökonomischen, politischen und sozialpolitischen Inhalts kleinere Arbeiterbibliotheken am besten zusammenzusetzen sind.

Wir haben also bei der deutschen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft drei Generalziffern zu beachten: 1321109 versicherte Personen; 51811 Verletzte überhaupt und 12032 Verletzte, bei welchen Entschädigungen festgestellt worden sind. Weit über 39000 Verletzte oder etwa drei Vierel aller Verletzten haben also keine Entschädigung von der Berufsgenossenschaft erhalten; die Arbeiter-Krankenversicherung hat für sie einzutreten müssen.

Ueber die Gegenstände und Vorgänge, bei welchen sich die entschädigten Unfälle ereigneten, geben wir nach den Nachweisungen der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften folgende Zusammenstellung: Motore, Transmission z. 682; Aufzüge, Seilzüge z. 288; Dampfessel z. 6; Sprengstoffe 40; ätzende Stoffe, Gase z. 863; Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen 2746; Fall von Leitern, Treppen z. 8324; Auf- und Absteigen, Heben, Tragen z. 1496; Fingerring 497; Eisenbahnbetrieb 624; Verkehr zu Wasser 84; Tiere (Stoß, Schlag, Biß z. 56; Handwerkszeug und einfache Geräte 843; sonstige 650.

Ueber die Folgen der Verletzungen, verteilt auf die dreizehn Baugewerks-Vereinsgenossenschaften, gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Table with 10 columns: Gewerkschaften, Dauernde Erwerbsunfähigkeit, Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, Zahl der entschädigten Hinterbliebenen, Witwen, Kinder, Verwundete, Summen.

Bei allen 13 Berufsvereinsgenossenschaften 972 Todesfälle, 183 dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 4899 dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit. Die Todesfälle sind in den letzten drei Jahren langsam zurückgegangen. Derselbe Nachlass zeigten die übrigen schweren Unfälle, sie haben sich aber dem alten Stand wieder bedeutlich genähert. Berufliche Unfälle, die den Tod zur Folge hatten und als solche anerkannt wurden, sind verzeichnet: 1898: 1071, 1899: 1133, 1900: 1105 und 1901: 1019. Unfälle mit nachfolgender dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit: 1898: 168, 1899: 185, 1900: 157 und 1901: 136. Dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit: 1898: 4348, 1899: 6489, 1900: 4315 und 1901: 4490. In den fünf Jahren 5300 tödlich Verunglückte, das sind im Durchschnitt auf 1000 Versicherte pro Jahr 0,83, auf 1000 Vollarbeiter 1,13 gegen 0,74 und 1,05 im Jahre 1902.

Ueber die Beschaffung und Einrichtung der Berlin Bibliothek wird uns von einem Mitgliede der Bibliothekskommission geschrieben:

Vom großen Strom der Bewegung an die Oberfläche getrieben, waren es zunächst nur wenige Kollegen, die unablässig bemüht waren, den Gedanken an der Kollegenschaft auf eine höhere Stufe zu bringen. Aber erst, wo sich die Gelegenheit bot in der Baubücherei und am Vertriebs, wurde versucht, der Bibliothek eine höhere Richtung zu geben; manchmal mit Erfolg, oftmals wurde man aber auch verächtlich und verhöhnt.

Um das eigene Bedürfnis befriedigen zu können und in dem Bewußtsein, mit der Möglichkeit auch die Freunde zum Lernen und das Verlangen nach Erkenntnis zu wecken, wurde der Gedanke an Beschaffung einer Bibliothek, propagiert; zuerst mit sehr negativem Erfolge. Leider traten Kollegen, von denen man es gar nicht erwartet hatte, die jahrelang in den ersten Reihen der Bewegung standen, mit ihrer ganzen Heftigkeit dagegen auf und brachten den Plan auch zu Fall. So entmutigte diese Niederlage auch uns, entmutigt hat sie die Nachbarn nicht. Im Herbst 1902 wurde von neuem der Antrag gestellt; diesmal jedoch nicht für den ganzen Zweigverein, sondern nur für den Bereich der Zehlfelder-Berlin. Der Antrag wurde nunmehr angenommen und 4.5000 wurden zur Beschaffung einer Bibliothek bewilligt. Es wurde eine Kommission aus erfahrenen Kollegen gebildet, die sich auch bald an die Arbeit machte.

Aber noch manches Hindernis, manche Schwierigkeit war zu überwinden, eine Bibliothek von dem geplanten Umfange zu schaffen. Würde doch genau geprüft werden: was eignet sich und was gehört nicht in eine Arbeiterbibliothek? An dem Grundsatze: für den Arbeiter ist das Beste gerade gut genug, wurde aber ein für alle Mal festgehalten, und dann ging es mit löblichem Eifer an eine sorgfältige Auslese der überreichen Literatur, um die Bücher den Kollegen in dem bevorstehenden Winter noch zugänglich zu machen. Der Frost legte früher ein, als wir erwartet hatten, und die Bibliothek wurde vorläufig eröffnet, ohne daß sie vollständig fertig war. Es lag nun ein gefährliches Bücherbergwerk vor, ein nicht geringer Teil der Bücher war noch beim Buchhändler, ein anderer, wie die griechischen und römischen Klassiker, waren bestellt, aber noch nicht geliefert worden.

Unsere Erwartung, mit der Möglichkeit auch das Verlangen zum Lesen wachzurufen, wurde erfüllt. Die Bibliothek wurde fast in Anspruch genommen. Erst in den heißen Tagen des Sommers nahm die Benutzung ab. Zu unserer großen Freude

Die übrigen schweren Unfälle belaufen sich auf 24313 in den fünf Jahren, auf pro 1000 Versicherte und Jahr 3,8, auf 1000 Vollarbeiter 5,2, gegen 2,85 bzw. 5,5 im Jahre 1902. Mit den nicht tödlich verlaufenen schweren Unfällen steigt das Jahr 1902 also über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Das ist jedenfalls kein Zeichen von gesteigerter Fürsorge durch Schutzvorrichtungen.

Wirtschaftliche Rundschau.

(Aus dem „Korrespondenzblatt der Generalkommission“.) Probleme des Arbeitsmarktes in den Kolonien. — Das Kapital, das Kleinbürgertum und die weißen Arbeiter in den Transvaal-Minengebieten. — Das neue Gesetz über die Kautschuk-Export-Abgaben.

Die kapitalistische Kolonialpolitik schafft ganz neuartige Verwicklungen und Probleme auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes.

Einer der folgenschwersten Schritte ist hier soeben in Südafrika endgültig vollzogen worden: das mit Strömen von Blut und Bewußtsein für England neu-gewonnene Transvaal hat den Entwurf über Einführung von chinesischen Kulis zur Minenarbeit zum Gesetz erhoben. Der weiße und der eingeborene farbige Arbeiter hat in Zukunft noch mit einer bisher ungekannten Konkurrenz zu rechnen, die, wie man annimmt, nicht nur die Löhne drücken, sondern auch den ganzen Zuschnitt des südafrikanischen Kultur-Lebens wesentlich beeinflussen wird.

Neue Länder mit starkem Bedarf an Lohnarbeit — man denke an die früheren Jahrzehnte der Vereinigten Staaten, oder heute an Australien — zeigen bellentilich ein relativ hohes Lohnniveau; statt ein Ueberangebot von „Händen“, wie im alten Europa, ständig vorzufinden, hat umgekehrt das unternehmungslustige Kapital Not, sich mit dem unentbehrlichen menschlichen Ausbeutungsmaterial zu versorgen. Die Eingeborenen sind oft, wenigstens an Produktionsort, wenig zahlreich; sie haben als Kleinbauern und Viehbesitzer die Lohnarbeit auch nicht nötig, oder sie sind nur zu den rohesten Kraftleistungen und erst nach Jahren und Jahrzehnten zu qualifizierterer Arbeit zu verwenden. Der Zutrom von europäischen Einwanderern ist vielleicht gleichfalls schwach, oder die Einwanderer geben als Farmer in das Innere, bauen Korn und ziehen Vieh, aber sie legen es ab, durch das aufgerichtete Joch des Großkapitals hindurchzugehen.

So klagen denn auch die Minenkönige in Südafrika, daß sie zur Verbilligung, unerträglich hoher Löhne gezwungen seien und daß sie damit noch lange nicht die unentbehrliche Mindestzahl von Arbeitern heranzuloten vermögen. Ganze Werke ständen still, oder nur die halbe Zahl der Stempeln und Maschinen sei im Gang. Selbst der Kaffer der angrenzenden Bezirke sei nicht mehr im alten Maße ein „Arbeitswilliger“ für die Bergwerke; er habe während des Krieges viel Geld verdient als Lebensmittelverkäufer, für persönliche Leistungen beim Transport und Nachridendienst, er stände sich bei den weiter herrschenden hohen Nahrungsmittelpreisen noch heute viel zu gut, um sobald wieder an die harte Arbeit in den jenen und fremden Diamant- und Goldfeldern zu denken.

Wenn der Lohn ins Wanken kommt und wenn er tief unter eine menschenwürdige Lebenshaltung sinkt, wenn Kaufleute und Bekleidende den „Händen“ feiern und die Arbeitslosigkeit ganze Industrien und ganze Länder und Bezirke und Erdteile heim sucht, dann beruft sich das Kapital auf unabherrliche ökonomische Gesetze und predigt Geduld und Ergebenheit, denn mit der Zeit müsse sich das Blatt auch wieder wenden und im vorübergehenden, wenn auch noch so schmerzenden Erstbeugen wölben könne.

saßen wir, daß auch ein großer Teil der früheren Gegner und auch die Kollegen aus den Bororten kamen und Bücher entliehen. Ein Antrag, die Bibliothek in den gesamten Zweigverein zu übernehmen, wurde dann auch mit großer Majorität angenommen. Auch wurden noch 4.3000 zur Erweiterung und zur Anschaffung einer bauwissenschaftlichen Bibliothek bewilligt.

Mit noch größerem Eifer als vorher wurde nun daran gearbeitet, wirklich etwas Musterhaltiges zu schaffen. Einige Schwierigkeit machte die Auswahl der sachgewerblichen Schriften. Ein Fachmann wurde zu Rate gezogen, aber schließlich haben wir uns doch wieder auf die eigene Wissenschaft stützen müssen. Die sachgewerblichen Schriften geben dem Leser einen Ueberblick über die Entwicklung der Baukunst im allgemeinen, von den frühesten menschlichen Anhebungen der Höhlenbewohner bis zu dem modernen Wohnhausbau, über die öffentlichen Bauwerke, die Bauten in Holz, Eisen und Stein bis zum amerikanischen Eisenbau. Wer sich im besonderen über die Entwicklung des Baukunst, der Kunst und des Kunstgewerbes unterrichten will, kommt ebenfalls auf seine Rechnung. Auch wird den Kollegen Gelegenheit gegeben, das zu bearbeitende Material kennen zu lernen, ebenfalls die, Entschuldig- und Verleitung beschreiben: Steinbruch, Kalfrennerei, Ziegel- und Zementfabrikation, Zrab, Gips zc.

Im November 1903 erfolgte die endgültige Eröffnung der Bibliothek. Der Katalog ist gedruckt und wird für 5, an die Mitglieder abgegeben. Wir nehmen davon Abstand, ihn gratis zu verteilen, weil bei früheren Gelegenheiten die Erfahrung gemacht worden ist, daß alles, was gratis abgegeben wird, wenig Beachtung findet, nicht gelesen und schließlich gar nicht aufbewahrt wird. War die Benutzung der Bibliothek schon stark bei der probatorischen Eröffnung, so wurde sie jetzt noch um ein bedeutendes stärker. An einzelnen Wenden war der Verkehr so stark, daß wir ein anderes einfacheres System der Überführung einführen mußten, was sich jetzt auch glänzend bewährt.

Von dem von der Verammlung zur Verfügung gestellten Gelde blieben noch etwa 4.400 nach, die zur Ergänzung der Bücher dienen sollen. Gewiß sind 1440 Bände eine stattliche Zahl, aber allen Wünschen und Anregungen konnte doch nicht stattgegeben werden, und manch wertvolles und notwendig erscheinendes Werk konnte der Bibliothek vorläufig noch nicht einverleibt werden. Und doch ist ein Werk geschaffen worden, worauf die Kollegen stolz sein können. Vollenbet ist es noch nicht, aber der Anfang ist gemacht. An den Kollegen wird es nun liegen, die Bibliothek so in Anspruch zu nehmen, daß sie

man nicht immer gleich zu waghalsigen Neuerungen schreiten. Ein ganz anderes Vieh pfeift man jedoch, wenn der Profit in die Klemme gerät und wenn die Maschinen „arbeitslos“ bleiben, also Geld kosten statt Mehrertrag einzubringen. Dann schreit man vor seiner sozialen Umwälzung auf.

Denn eine tiefgehende soziale Neuerung würde die Durchsetzung der südafrikanischen Bevölkerung mit importierten Chinesen bedeuten. Der Chineser geht nicht in der umgebenden Bevölkerung und Lebensweise auf, sondern er hält starr an seinen Kulturwohnheiten fest und bildet mit seinen Massenbrüdern einen eigenen Staat im Staate. Der Chineser als Lohnarbeiter ist vorwiegend ein Lohnbrüder; sein Arbeitseifer ist unbefruchtet, um so karger sind seine Ansprüche an Nahrung, Wohnung, Kleidung und vollends an edlere Genüsse. Der Chineser endlich als Kleinhandler und Kleinunternehmer ist wegen seiner Schmutzkonkurrenz meist der Schreden des weißen Mittelstandes.

Aber das Großkapital ist durch Sentimentalitäten nicht abzuschrecken; die Kulturanteile der Chinesenüberflutung setzen sich für das große Kapital zunächst in lauter Vorteile um: Ueberfluß an Händen, an spottbilligen und bis zum Erschöpfung sich abdrückenden Arbeitskräften, was ließe sich nach den schlimmen Zeiten des Krieges und der Produktionsstodung Schöneres denken? Und auch einen weiteren Beweggrund haben die edelmütigen Herrscher der Minenbezirke offen ausgesprochen: die weißen Arbeiter erziehen das Stimrecht, mit ihrer Zunahme wächst also auch der politische Einfluß der Arbeiterklasse, wächst die Gefahr „sozialistischer“ Verwegung zur Einschränkung der kapitalistischen Ausbeutung und zum Schutze und zur Hebung der Arbeiter.

Alle diese Strömungen und Gegenströmungen gewahren wir in der vorangehenden öffentlichen Agitation in Transvaal. Sogar andere englische Kolonien haben sich in die erregten Debatten eingemischt, wohl alle zu Gunsten der weißen Bevölkerung, da man mit der Kautschuk-Export schon schlimme Erfahrungen gemacht hat. Trotzdem sind die Minenkönige Sieger geblieben, teils infolge ihres wirtschaftlichen Uebergewichts und ihrer Beherrschung von Presse und Gesetzgebung, teils weil sie durch allerlei Scheinobjektionen und Blendwerk die Gegnerseite zu zerteilen und so schwächen wollten. Vor allem den Groß des Kleinbürgerlichen Mittelstandes hat man dadurch besänftigt, daß alle herbeiströmenden Chinesen nicht dauernd im Lande bleiben und keine Händler- und Hausierer-Verdächtigungsfeldern erhalten dürfen. Weiter soll gewissermaßen durch eigene Chineseniertel, die den weißen „Gentlemen“ unbenachteiligt mit den Postträgern nach Möglichkeit verringert werden: die Chinesen müssen im Bereich der „arbeitsgebenden“ Grube bzw. innerhalb eines engbegrenzten Umkreises verweilt; sie dürfen nur in den Diamant- und Goldfeldern reisen; werden, selbst für längeres Ausgehen bedürfen sie einer Erlaubnis, und auch diese Erlaubnis darf 48 Stunden nicht überschreiten; ein weitgehender Paßzwang dient zur Kontrolle und Ueberwachung. Ja, selbst den weißen Arbeiterern und Bergarbeitern hat man nach Möglichkeit Honig in den Mund geschlichen: nach dem Wuchladen des Gesetzes soll der Kuli nur „ungelernte“ Arbeit verrichten, für die bisher überragend die Kaffern in Frage kamen. Aber wo ist hier eine bestimmte Grenze zu ziehen, und wer wird es durchsetzen, daß diese Grenze in Wirklichkeit eingehalten wird?

So sehen wir also in den neuen Außenbezirken der kapitalistischen Produktion auch ganz andersartige Kampfmittel des Klassenkampfes sich entwickeln, wie sie bei uns in den alten Innenbezirken der kapitalistischen „Kultur“ zur Anwendung gelangen. Oder vielmehr, was sich bei uns in keinem Maßbabe und darum ohne allzu heftige Kräfte abspielte, das wiederholt sich nun in der Ferne auf größerer und größerer Stufenleiter. Auch bei uns holte man von jeder Lohnbrüder mit tieferer Lebens-

wirklich von Nutzen sein kann. Lernen müssen wir alle noch zu jeder Zeit. Nur wer etwas weiß, wird anderen etwas sagen können, und wer einen größeren Anteil am Wissen hat, wird den anderen überlegen sein. Wenn man lernen will, so genügt es nicht, nur Vorträge anzuhören, sondern um das Gehörte zu zu befestigen, muß man auch geeignete Bücher lesen. Bei einem Vortrage wird man nicht immer alles erfassen können, den Gedanken nicht so in sich aufnehmen können, um ihn zu befestigen oder zu verarbeiten. Das geklapperte Wort, das wir nicht richtig verstanden haben, ist verhallt. Im Buch können wir den Satz von neuem lesen, bis wir den Sinn beschließen erfassen haben. Lesen heißt das Gedächtnis geistig in sich aufnehmen und vollkommen erfassen, um es jederzeit anderen wiedergeben zu können.

Nun wird aber nicht jeder, der den Bibliothekskatalog zur Hand nimmt, wissen, welches Buch er wählen soll. Der Titel gibt uns nicht vollkommenen Aufschluß über den Inhalt des Buches. Macht der Leser einmal oder öfter einen Festgriff, bekommt er etwas ihm nicht zusagendes, so wird er leicht aufmunternd und von der weiteren Inanspruchnahme der Bibliothek abgesehen. Da muß der Bibliothekar mit Geschick eingreifen und verhalten. Er muß vor allen Dingen nicht nur wissen, was für Bücher vorhanden sind, er muß sie auch dem Lesenden nachweisen. Er muß wissen, was in dem Buche dargelegt wird, was für Gedanken darin verarbeitet sind und auch, wie der Stoff behandelt ist. Er muß wissen, welches Buch denselben Gebiet zuerst zu lesen ist, welches Buch das andere ergänzt, wie das eine sich an das andere anlehnt. Er muß ferner wissen, was für Vorbildung nötig ist, um das in dem Buch dargelegte richtig verstehen und erfassen zu können, um so auch beurteilen zu können, für welchen Leser das Buch geeignet ist.

Wer aber lesen will und nicht weiß, was er für ein Buch nehmen soll, sollte sich nicht scheuen, andere danach zu fragen. Es ist besser, er läßt sich Auskunft geben, als daß er ein ihm nicht zusagendes Buch wählt, das vielleicht durch seinen wohl-tätigen Titel verlockt. Mit etwas Energie und gutem Willen ist es uns allen möglich, noch etwas zu lernen, niemals ist es zu spät, ferner ist zu alt.

Die Benutzung der Bibliothek ist stark, stärker als erwartet wurde, sie ist aber im Verhältnis zur Zahl der Kollegen noch gering. Das Werk uns das Interesse aller Kollegen erwecken und dauernd festhalten. Es muß auch außerhalb Berlins Nachahmung finden. Es ist uns allen not.

H. H.

haltung aus den abgelegenen Winkeln der Provinz, aus dem tieferliegenden Ausland; man perspektivierte auf ihre Armut und Selbstlosigkeit; man rechnete damit, daß sie fremd und der Landesbrüder nicht mächtig, den Anstoß an die vorwärts drängende Organisation und Bewegung der heimischen Arbeiter nicht finden würden. Man hat dadurch auch manchen Fortschritt verzögert und manchen Kampf der Arbeiter erschwert. Aber bei uns blieb das alles mehr Nebenhandlung und Episode in dem großen Drama der sozialen Entwicklung. Jenseits des Rheins stöhnten bei solchen kapitalistischen Bestrebungen ganz verschiedene Kulturkreise, ganz verschiedene Klassen aufeinander; das letzte, letzte Band des Zusammengehörigkeitsgefühls verlor hier; der gelbe oder schwarze Halbstarb schlug dem freien weißen Arbeiter das Brot aus der Hand. Die Nebenhandlung rückt zeitweise in den Mittelpunkt der Geschehnisse. Wird es der freien Lohnarbeit in den Kolonien gelingen, auch dieser Nebenrang zu wehren? Werden die Anschläge des Grußkapitals zu schanden werden, vielleicht schon, weil der Kuli des fernsten Ostens sich gar nicht danach scheint, in der Fremde den Lohnbrüder zu spielen und sich dafür auch noch wie einen Ausführenden behandeln und wie einen Gefangenen internieren zu lassen?

Auch für den Arbeitsmarkt, für den Lohnkampf und die gemeinschaftliche Organisation schafft so der Expansions- (Ausdehnungs-)trieb des Kapitals immer neue Probleme. Diese betreffen uns zwar selten unmittelbar; aber mittelbar wirken sie auch auf uns zurück. Denn die weißen Lohnarbeiter der Kolonien sind europäische Ausgewanderte, also Fleisch von unserem Fleische und Blut von unserem Blute. Ferner war die Auswanderung auch für unseren heimischen Arbeitsmarkt (vor allem in England) stets ein mitwirkender Faktor. Und endlich ist bei der heutigen Weltwirtschaft überhaupt kein Hiesiger der Entwicklungsprozess in aufstrebenden überseeischen Ländern ohne Bedeutung auch für uns.

Berlin, 16. Februar 1904. Max Schippel.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Mecklenburg:
Güstrow (Sperrung über den Bau des Rentiers Mertens [Regiebau] wegen Akkordarbeit);

Pommern:
Gammeln (Sperrung über die Zementfabrik Insel Gristow);

Prov. Brandenburg:
Kotzin a. d. E. (Sperrung über Maurermeister Meißel, Reparatur von Ziegelöfen), Rathenow (Differenzen, Unternehmer drohen mit Aussperrung und Heranschaffung von Italienern), Landsberg a. d. W. (Differenzen mit dem Unternehmer Senkpiel wegen Maßregelung);

Prov. Posen:
Bromberg und Posen (Differenzen);

Schlesien:
Breslau (Sperrung über Baumgart wegen Maßregelung), Brieg (Sperrung über die Ziegelei von Pietzuch);

Prov. Sachsen und Anhalt:
Barby (Aussperrung der Maurer), Magdeburg (Sperrung über Wille, früher Drube & Engelmann), Trebitz (Sperrung über die Bauten des Unternehmers Eitner in Schnellin);

Königr. Sachsen:
Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Marien in Leipzig), Dresden (Sperrung über den Fabrikneubau Münzinger in Leuben und den Unternehmer Winkler in Loschwitz);

Rheinprovinz:
Wermelskirchen (Sperrung über Hussels);

Bremen:
Bremen, Bremerhaven - Geestemünde - Leha (Differenzen, Sperrung über die Dampfziegelei Niessrath in Oslebshausen);

Hannover:
Emden (Differenzen).

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Agitation und Flugblattverbreitung.

Die Flugblätter sind im Anfang der Woche oder mit dieser Nummer des „Grundstein“ an die Zweigvereine versandt. Sofern die Sendung noch nicht angekommen ist, ersuchen wir umgehend um Mitteilung.

Bibliothek der Zweigvereine.

Um den Zweigvereinen die Beschaffung der vom Verband herausgegebenen Schriften zu erleichtern, haben wir noch alle Protokolle und Schriften gesammelt und einbinden lassen. Wir bieten dieselben nebst anderen Verbandschriften, welche wir ebenfalls einbinden lassen, zum Kauf an.

Die Preise sind so niedrig bemessen, daß kaum die Kosten des Einbandes und des Versandporto gedeckt werden.

Es stehen an Schriften zur Verfügung, so lange der Vorrat reicht:

1. Protokolle vom 1., 2., 3. Verbandstag und 9. Kongreß, zusammengebunden. Preis M. 1,50.
2. Protokolle vom 4., 5. und 6. Verbandstag, zusammengebunden. Preis M. 1,50.
3. Protokolle vom 1. Bauarbeiterkongreß u. Prof. Schürer: „Mißstände im Baugewerbe“, zusammengebunden. Preis M. 1,50.
4. Geschichte der Organisationen der Maurer Deutschlands von Fr. Raepfow, elegant gebunden. Preis M. 1,50.
5. Das Baugewerbe in der Statistik, gebunden. Preis M. 1.

Die vorstehend genannten Schriften müssen alle Zweigvereine und auch die Zahlstellen der größeren Vereine im Besitz haben.

Krankennunterstützung.

Laut Beschluß des Verbandstages zu Berlin 1903 wird vom 1. März d. J. an Unterstützung in Krankheitsfällen gewährt, und zwar an Mitglieder, die

- a) dem Verbandsverbande ununterbrochen mindestens zwei Jahre angehört und für 80 Wochen Beitrag gezahlt haben und
 - b) von einer auf Grund des Reichs-Krankenterversicherungsgesetzes bestehenden Krankenkasse Krankengeld beziehen.
- Sind Mitglieder durch Zahlungsüberschuss oder durch fremde Schuld aus einer auf Grund des Reichsgesetzes bestehenden Krankenkasse ausgeschlossen, so wird die Unterstützung gewährt, wenn die Erkrankten eine glaubwürdige Bescheinigung über ihre Erwerbsunfähigkeit beibringen.

Die Unterstützung wird vom achten Krankheitsstage an gezahlt.

Bei Mitgliedern, die am 1. März schon länger als sieben Tage von einer Krankenkasse Unterstützung beziehen, fällt die sieben-tägige Karenzzeit fort; und für diejenigen, die weniger als sieben Tage krank sind, verkürzt sich die Karenzzeit um die Dauer der Krankheit.

Im übrigen verweisen wir auf die statutarischen Bestimmungen, §§ 26 bis 28 f. und §§ 31 bis 31 d.

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Zweigvereine auf Anweisung des Verbandsvorstandes.

Für die Erledigung der Geschäfte ist folgendes zu beachten:

1. Anträge auf Krankennunterstützung haben die einzelnen Mitglieder nicht direkt an den Verbandsvorstand, sondern an den Vorstand ihres Zweigvereins zu richten.
2. Die Zweigvereinsvorstände haben die Anträge zu prüfen und festzustellen, ob eine Unterstützungsberechtigung vorliegt, d. h. ob das betreffende Mitglied:
 - a) dem Verbandsverbande zwei Jahre angehört und mindestens 80 Wochenbeiträge gezahlt hat;
 - b) von einer Krankenkasse Unterstützung bezieht oder, im Falle es einer Krankenkasse nicht angehört, seine Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachweisen kann;
 - c) seine Verbandsbeiträge voll gezahlt hat, und
 - d) ob seit Beginn der Krankheit sieben Tage verstrichen sind.
3. Ist die Berechtigung zur Unterstützung festgestellt, dann ist dem Verbandsvorstand das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Krankheit auszugeben. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung, die laufenden Beiträge bis zur letzten Woche gezahlt und die Bescheinigung muß von der Krankenkasse oder dem Arzt ausgestellt sein.
4. Nach Zustellung der unter 3. genannten Ausweise geht der Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung fest und erteilt die Zahlungsanweisung. Ohne eine solche Anweisung darf Unterstützung nicht gezahlt werden.
5. Erkrankte Mitglieder, welche vom Verband Unterstützung erhalten, sind nicht beitragsfrei. Der Beitrag ist von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

Beitragszahlung.

Die beitragsfreie Zeit endet mit diesem Monat; vom 1. März an müssen die statutarisch festgesetzten Beiträge incl. der von den einzelnen Zweigvereinen etwa festgesetzten willkürlichen Zuschlagsbeiträge wieder entrichtet werden.

Beitragszahlung in Berlin.

Für die Section der Puser wird vom 1. März d. J. an der Beitrag ebenfalls durch Einheitsmarke quittiert und ersuchen wir die Vorstände der Zweigvereine in der Provinz, aus deren Bereich sich Mitglieder im Berliner Wohngebiet mit Puserarbeiten beschäftigen, sich bezugs Entnahme von Marken a 75 A an das Bureau der Puser, S. Neumann, Berlin O. Rosenkalerstr. 57, zu wenden, da nun von dort aus die Marken beschickt werden.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

sind die neugewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die bisher das Wahlprotokoll eingekandt haben.

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Paul Poppe-Berlin (Buch-Dr. 1832), Otto Währ-Dresden (142 280), Franz Otto Wetter-

Dresden (174 881), Oswald Wunderwald-Bresden (184 474), Max Seidler-Dresden (18 207), Paul Nischale-Charlottenburg (122 287), Johann Schumacher-Erla (80 828), Johann Bolome-Erla (80 982), Sebastian Wils-Erla (147 985), Wilh. Schäfer-Samobor (32 894), Otto Schall-Neuruppin (90 876), Fritz Marius-Wedel (108 241), Gerhard Ringelien-Bremerhaven (107 856), Hugo Janz-Bremen (18 698), Heinrich Altmuth-Eisenach (68 896), Servian Eablowitz-Bromberg (66 781).

Hausgeschlossen.

sind auf Grund § 36 b des Statuts vom Zweigverein Gltfrow: Hubold Wllage (Buch-Dr. 75 884), August Rading (142 402), Heinrich Strüwing (75 922), Karl Köster (142 404); Geria: Heinrich Cneupel (74 497); Speyer: Karl Willmann (101 875). Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 14. bis 20. Februar bezahlte worden für nachstehend bezeichnete Mitglieder resp. deren Frauen: Friedrich Fißler-Mitberg (Frank), Buch-Dr. 21 887; Hermann Selbi-Berlin (Frank), 6890; Heinrich Eubshagen-Brandenburg, 65 448; Johann Gynard-Berlin (Frank), 4979; Emil Ludwig-Magdeburg (Frank), 84 418; Ferdinand Angner-Dresden (Frank), 18 678; Heine-Jak. Fischer-Biesbaden (Frank), 48 074; Wilhelm Dahn-Doberan, 63 902; Johann Eilang-Freiburg i. B. (Frank), 69 324; Karl Solze-Gommern, 72 487; Robert Wille-Fürstwalde (Frank), 70 462; Wilhelm Köhne-Grossen a. d. B., 8199; Hermann Fuß-Bromberg, 66 892; Heinrich Beim-Emden, 67 078.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einbindung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde desselben resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefalle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen Hamburg u. Umgeg. (9. 2.) M. 568,28, Minden i. B. 280, Gr.-Veslen 100, Welfa a. d. L. 2,56, Breda 1,60, Ebfors —, 10, Brate a. d. B. 11,89, Jüterburg 17, Brrach 8,77, Oberhausen (Mittelb.) 2,57, Gumbach von Hingelander Streifenunterstützung zurückgehandelt 8,85, Welfa d. Frf. 8, Martrankstätt 146,10.

Für Protokolle vom 7. Verbandstag in Berlin.

Freieberg M. 4, Biederste 2.

Für Protokolle vom 2. Bauarbeiterkongreß.

Freieberg M. 2.

Für Futurale.

Oberhausen (Mittelb.) M. 2.

Die Zweigvereine - Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Nachschritten genau anzugeben, wofür das eingekandte Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

Hamburg, den 22. Februar 1904.

J. Köster, Hamburg 5, Brennerstr. 11.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Berlin.

Diejenigen Delegierten zur Gaunkonferenz, die schon am Abend vorher nach Berlin kommen, werden ersucht, dem Unterzeichnenden bis zum 1. März Mitteilung zu machen, ob für sie Nachsitzen beordert werden soll. Auch Wünsche, betreffend Mitteilungen und Abholen von der Bahn, sind bis dahin anzumelden.

Der Gauvorstand. J. A.: G. Silberstädt.

Berichte.

Berlin. (Abtippuer.) Die Mitgliederversammlung am 17. Februar war sehr schlecht besucht; nur 36 Mitglieder waren anwesend, was sehr gerügt wurde. Kollege Kiem sprach über die Einheitsmarke und bekundete, daß er in der letzten Vorstandssitzung völlig davon überzeugt worden sei, daß die Einführung der Einheitsmarke notwendig ist. Ein dahin gehender Antrag fand einstimmige Annahme. In Sachen G. Dietrich und Fr. Müller wegen Arbeitszeit soll das Gewerbegerichtsurteil abgemartet werden. Die Kollegen B. Birch und G. Lange teilten das Ergebnis der Verhandlungen der Zwölferkommission mit: Die Firma Gebr. Wagenknecht lehnt es ab, die Zeit für den Transport des Handwerkszeuges von einem Bau in der Stadt nach einem Bau in einem Vorort zu bezahlen. Die Unternehmervertreter traten dieser Ablehnung bei. Die Angelegenheit, soweit es sich um Wagenknecht handelt, soll dem Gewerbegericht zur Entscheidung unterbreitet werden. Im übrigen wurde beschlossen, daß nach wie vor die Kollegen ihr Werkzeug nur während der Arbeitszeit von einem Bau zum anderen transportieren sollen und daß die Unternehmer die hierfür aufgewendete Zeit zu bezahlen haben. Im Punkt „Verständnis“ wurde noch bemängelt, daß der Veranlassung Kontrollstempel noch nicht in Gebrauch genommen worden ist.

Wonn. Am 21. d. M. fand hier eine gut besuchte Maurerverammlung statt. In Rücksicht auf die bevorstehende Lohnbewegung wurde einstimmig beschlossen, einen Extrabeitrag von 5 A pro Woche zu erheben, der zu Agitationszwecken und zur Unterstützung weniger bemittelter Kollegen verwendet werden soll. Wobahn hielt Kollege Wuth einen eingehenden Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Hausagitation. Er wurde beschlossen, eine solche in der nächsten Zeit zu veranstalten und zwar mittels eines extra dazu angefertigten Flugblatts. Die hierzu erforderlichen Kollegen meldeten sich ereulicherweise in der benötigten Zahl.

Haben, wurde beschloffen, die Antwort von jedem Unternehmer mündlich zu holen. Hierauf hielt Kollege Schulz-Böfen einen längeren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Kämpfe der Gewerkschaften mit dem Unternehmertum“. Es folgte dann die Beratung der Abschreibung vom vierten Quartal d. J., die zu Verhandlungen keinen Anlaß bot. Nachdem nun noch die Vorstandschaft erledigt worden war, erfolgte mit einem Appell an die Kollegen, unaußfallig für den Verband zu agieren, Schluß der Versammlung.

Sagen. Am 13. d. M. hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Versammlung ab. Kollege Balz erlittete den Jahresbericht. Durch die Lohnbewegung im vorigen Jahre ist eine Lohnerhöhung von 1 bis 2 1/2 erzielt worden. Die Mitgliederbewegung im Zweigverein war eine sehr starke. Es wurden allein 296 Kollegen neu aufgenommen. Der Versammlungsbesuch ließ viel zu wünschen übrig, ebenso hätte die Beitragszahlung pünktlicher und regelmäßiger erfolgen können. Am 21. November wurde der Beschluß gefaßt, für die drei Wintermonate einen Wochenbeitrag von 10 1/2 zu zahlen und den Wochenbeitrag für dieses Jahr um 5 1/2 zu erhöhen, um im Frühjahr einen Kollegen anzustellen, der sich unangesehen mit der Agitation beschäftigt und die Subskriptionen dem Zweigverein zuführt. Da die Unternehmer für dieses Jahr wiederum eine Lohnbewegung beabsichtigen, so fuchen sie jetzt schon unorganisierte Maurer in Massen heranzuziehen.

Samburg. Die Kasselle-Kienstedten des hiesigen Zweigvereins hielt am 7. Februar ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst erfolgte die Renewal der Verwaltung; als Obmann wurde Emil Stoh gewählt. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1903 ist hervorzuheben: Es wurden 13 Mitglieder aufgenommen, abgetreten sind 25 Mitglieder aufgenommen, davon waren 9 jedoch früher schon einmal Mitglieder. Beim Militär eingetretene sind 6, ohne Abmeldung verschwunden sind 2 und wegen Schulden gestrichen wurden mussten 8 Mitglieder. Am 31. Dezember 1903 waren 127 Mitglieder vorhanden. 7 Mitglieder waren mit ihren Beiträgen im Rückstand und zwar 2 Mitglieder 1 Woche, 1 Mitglied 5 Wochen, 1 Mitglied 6 Wochen, 2 Mitglieder 11 Wochen und 1 Mitglied 13 Wochen. Versammlungen haben 14 stattgefunden, die durchschnittlich von 30 Kollegen besucht waren. Sitzungen wurden 23 abgehalten, davon in Kienstedten 20 und je eine in Blankenfe und Wedel; außerdem hat der Obmann an 23 Sitzungen des Gesamtvorstandes des Zweigvereins teilgenommen. Für Einfassierung der Beiträge und Kolportage des „Grundstein“ wurden A. 105,15 verausgabt. Bei einer am 10. Januar d. J. vorgenommenen Zählung der Bautei und Maurer wurden auf 20 Neu- und 8 Umbauten 98 Maurer ermittelt, wovon 18 unorganisiert waren. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde scharf getadelt, daß einige Kollegen aus Samburg-Altona es haben nicht unterlassen können, ihr Arbeiten in Alford zu übernehmen; dadurch müßte auch den hiesigen Mitgliedern, die an diesen Bauten beschäftigt waren, ebenfalls die Alfordarbeit erlaubt werden, während sie sonst verboten ist.

Kronach. Die Kollegen von Bichtenfels-Schnaig werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Verbreitung der vom Verbandsvorstand herausgegebenen Flugblätter in der Umgegend von Bichtenfels schon am 3. März, anlässlich des katholischen Feiertags, vorgenommen wird. Die Kollegen von Bichtenfels-Schnaig werden daher ersucht, sich am 3. März, früh 8 1/2 Uhr, pünktlich in der bürgerlichen Wirtschaft einzufinden. Die Kollegen von Kronach werden ersucht, Sonnabend, den 6. März, Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Reichsadler zu erscheinen zur Entgegennahme der Flugblätter.

Leipzig. Am 18. Februar tagte hier eine öffentliche Maurerverammlung, in der Kollege Jacob über die Kassensituation der Maurer Leipzigs vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903 Bericht erstattete. Die Einnahmen betragen inkl. M. 128.055,56. Kassenschatz des Unterhaltungsfonds M. 248.900,42, die Ausgaben belaufen sich auf M. 109.139,89, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Bestand von M. 189.790,53 verbleibt. Aus den Mitteilungen über die detaillierte Abrechnung ist besonders bemerkenswert, daß im Geschäftsjahre durchschnittlich über 5000 Kollegen regelmäßige Beiträge leisteten. 1367 Kollegen fanden im Verband Aufnahme (hiervon waren 408 schon früher Mitglieder) und 1112 Mitglieder sind zu und 1519 abgetreten, 1208 Mitglieder wechselten an hiesigen Orte ihre Wohnung. Wegen Beitragsreste mußte 491 Kollegen der „Grundstein“ entzogen werden, und von diesen wurden 178 dann gestrichen; drei Personen wurden auf Grund S 86 b ausgeschlossen. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren in Leipzig 3480 Einzelmitglieder vorhanden. Von den Ausgaben verdienen folgende Posten hervorgehoben zu werden: An den Verbandsvorstand wurden M. 80.940,23 abgehandt, frange Mitglieder wurden insgesamt mit M. 9288,15 unterstützt, als Beitrag zur Reichstagswahl wurden M. 2000 und für die Grummischauser Aussperrung M. 2000 geleistet. Die Kolportage des „Grundstein“ kostete in diesem Geschäftsjahre M. 8536,02, und für Baupersonen wurden M. 698,40 ausgegeben. Die Abrechnung ist von den Revisoren August Schorpe und Otto Weier geprüft und in Ordnung befunden worden; auf Antrag derselben wurde dem Kollegen Jacob Entlassung erteilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung der Krankenterversicherung im Gesamtvorstand. In klarer Weise erläuterte Kollege Jacob die diesbezüglichen Bestimmungen der §§ 81 bis 81 d des Verbandsstatuts, mit besonderer Berücksichtigung aller für Leipzig in Betracht kommenden Bestimmungen und der Anwendung der jeweiligen Verhältnisse. Der bei dieser Gelegenheit vom Referenten gestellte Antrag: In Zukunft mit dem Vorstand den in Leipzig zu zahlenden vollen Beitrag von 60 1/2 pro Mitglied und Woche zu verrechnen, wurde einstimmig angenommen. Ueber den Verlauf der in Altenburg abgehaltenen Konferenz berichteten die Kollegen Meyer und Koch. Die Versammlung erklärte sich mit den bereits in Nr. 6 des „Grundstein“ veröffentlichten Beschlüssen der Konferenz einverstanden. In der nächsten Versammlung soll über den Streik der Metzger und die Orkanstrenke verhandelt werden.

Leitz. Am 13. Februar fand unsere Mitglieder-Versammlung statt, die von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war. Die Vorstandsmittel wurden fast einstimmig gewählt. Zur Vornahme einer Sausagitation erludte die Kollegen, sich mit vollem Ernst und freudiger Hingabe der Arbeit zu widmen, damit sie zum Segen des Zweigvereins werde. Mit einem Satz auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Weerane. Hier fand Sonnabend, den 18. Februar, die regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Kollege A. Fiedler erläuterte Bericht über den Verlauf der Konferenz. Hierauf schloß Kollege E. Seidel die Tätigkeit des Gewerkschafts-faktells. Redner hob hervor, daß das Kartell eine große Arbeit in bezug auf die Agitation hinter sich habe, denn es sind schon viele Berufsstellen durch Eingreifen des Kartells ihren Organisationszwecken zugeführt worden. Auch betonte Kollege Seidel, daß sich die Maurer an der Sammlung für die streikenden Grummischaurer Tagelöhner sehr gut beteiligten. Ueber die seitens des Verbandes am 1. März in Kraft tretende Krankenterversicherung entspann sich eine lebhafte Debatte. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Punkt bei einer nächsten Versammlung etwas eingehender besprochen würde, um den älteren und hauptsächlich den neu eingetretenen Mitgliedern, welche sich aus einem regeren Versammlungsbesuch befähigen könnten, den Zweck und Nutzen der Unterstufung vor Augen zu fassen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß im Monat März eine Sausagitation bei den uns noch fernstehenden Maurern stattfinden soll, hierzu wurden für die Stadt ein Mann, für das Land zwei Mann bestimmt.

Meißen. Am 9. Februar tagte im „Zurühnhaus“ eine öffentliche Maurerverammlung. Nach einem Referat des Kollegen Meißner über: Die Entwicklung der Maurerorganisation in Meißen seit dem Jahre 1885, gab Kollege Weier den Jahresbericht. Daraus geht hervor, daß sich in Meißen die Organisation im vergangenen Jahre gut entwickelt hat. Die Mitgliederbewegung war in den letzten drei Jahren folgende:

Jahr	Eingetretene	Abgetretene am Jahreschluss	Einnahme für Beiträge und Eintrittsgelder
1901.....	10	18	M. 131,40
1902.....	41	51	441,35
1903.....	202	253	1290,85

Außerdem sind von Meißner Mitgliedern nach S 18 a des Statuts 1071 Dresdener Marken a 55 1/2 gefolgt worden. Versammlungen wurden 9 abgehalten und zwar 2 in Gruben, 2 in Kommasch und 5 in Meißen. Differenzen waren dreimal zu verzeichnen. Während in 2 Fällen eine Einigung erzielt wurde, kam es in 1 Fall zur Arbeitsüberlegung. Viele Serrre war am Jahreschluss noch nicht beendet. Durch Ausbreitung der Organisation machte es sich nötig, das Organisationsgebiet in Bezirke einzuteilen und „Grundstein“ austräger einzusetzen. Außer in Meißen und seiner nächsten Umgebung gelang dieses in Prochwitz, Gröbbern, Gruben, Kommasch und Semmelberg. Trotz der Einrichtung müssen noch eine ganze Anzahl Exemplare mit der Post versandt werden, da die Mitglieder in 48 Orten wohnen. Die Mitglieder in Niederzauer wurden dem Weindöhrler Kolporteur, welcher mit Dresden abrechnet überweisen. Die Einnahme für die Postkosten betrug einschließlich des Kassenschatzes M. 688,80, die Ausgabe M. 408,76; mithin ist ein Kassenschatz von M. 280,04 vorhanden. Nachdem die Revisoren erklärt hatten, Kasse und Buchführung in Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Vertrauensmann Dehage erteilt. Hierauf beschloß die Versammlung, den Kollegen Weier wieder als Vertrauensmann in Vorschlag zu bringen; als dessen Stellvertreter wurde Paul Fißler bestimmt. Zur Beitragsfrage für 1904 wurde beantragt, vom 1. März ab 55 1/2 Beitrag und 5 1/2 Salszulag zu zahlen. Nach lebhafter Debatte gelangte die geheime Abstimmung folgendes Resultat: Von den 105 an der Abstimmung Teilnehmenden stimmten 1 für 30 1/2, 11 für 35 1/2, 92 für 40 1/2 Einheitsmarke und 1 für 10 1/2 Salszulag. Kommasch ist hierdon ausgeschlossen, da es einen Lohnbezirk für sich bildet. Im Punkt „Gewerkschaftliches“ entspann sich eine erregte Debatte über die bei Christian Teichert gehaltenen Löhne. Einige dort beschäftigten Kollegen den Arbeit, indem sie meinten, wenn die organisierten Kollegen den Arbeitsplatz nicht gemieden hätten, hätte eher etwas gemacht werden können. Letzteres wurde ihnen widerlegt und ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal dem Vertrauensmann von den dort üblichen Mißständen Mitteilung gemacht hätten. Die Versammlung war allgemein der Ansicht, daß in Zukunft auch in Fabriken derselbe Lohn zu zahlen ist, den die Unternehmer zahlen. Mit der Aufforderung an die Kollegen, auch in Zukunft ihr vollständigen Besuch der Versammlungen zu sorgen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Anmerkung. Wie verlautet, sollen die Kollegen am nächsten Tage bei Teichert vorliegend geworden sein und 8 1/2 Lohnzulage erhalten haben.

Neustadt i. S. Am 14. d. M. fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, die leider sehr schlecht besucht war, obgleich alle Mitglieder von dem Statuten der Versammlung benachrichtigt worden waren. Ueber die Nachlässigkeit unter den hiesigen Kollegen ist so groß geworden, daß sie sich um nichts mehr kümmern, gerade als ob sie es nicht nötig hätten. Wir richten deshalb an alle Kollegen, die sich noch ein bißchen Energie behaupten, das bringen sie suchen, dafür zu sorgen, daß die Abtrünnigen wieder für unsere Sache gewonnen werden, damit unsere Organisation wieder stark wird und wir recht bald in die Lage kommen, den Unternehmern eine Forderung auf Lohnerhöhung zugehen lassen zu können. Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden statt an jedem zweiten Sonntag im Monat, Namidmittags 2 Uhr, bei Lange.

Neissen. Am 14. Februar fand im Gasthof in Niederzauer eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, welche stark besucht war. Kollege Dehmann, Dresden, Zimmerer sprach über den Fleiß der Löhne in Meissen und Umgebung und die Mittel zu ihrer Erhebung. Redner führte den Anwesenden die gegenwärtige traurige Lebenshaltung der Arbeiter vor Augen. Auf die Entwidlung der Bauarbeiter-Organisationen in Dresden vermittelnd, forderte er die Anwesenden auf, Meissen für Mann der Berufsorganisation beizutreten. Kollege Meißner, Dresden ging auf die Lohnzahlung in Meissen ein und behauptet, daß sich die hiesigen Kollegen auch diesen Winter die Löhne um 5 bis 6 1/2 pro Stunde haben kürzen lassen. In der Debatte beteiligten sich mehrere Kollegen, die die bestehende Arbeitszeit als hoch bezeichnen. Es wird 11 Stunden gearbeitet, von 12 1/2 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends ohne Pause. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute den 14. Februar im Gasthof in Niederzauer verammelten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter von Meissen und Umgebung erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und versprechen, von jetzt ab für die Ausbreitung der Organisations-Sorge zu tragen, da es nur durch diese möglich ist, die hier bestehenden schiedlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen

beseitigen. In „Gewerkschaftliches“ führten einige Kollegen unter anderem an, daß sich die Unternehmer nicht scheuen, einen Lohn von 19 1/2 pro Stunde zu zahlen. Ein Zimmermann habe sogar einem Bauern die Wagen für 8 Pfennig ausgeben. Nach einigen aufmunternden Worten des Vorsitzenden wurde die von 30 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf das Gedeihen der Gewerkschaftsbewegung geschlossen. Mit dem Resultat dieser Versammlung können wir zufrieden sein. Es ließen sich nach der Versammlung acht Maurer und acht Zimmerer als Mitglieder aufnehmen. Im August machten wir, da die Arbeitsgelegenheit günstig war, den Anfang. Die erste Versammlung, der eine Flugblattverteilung vorausgegangen war, verlegte vollständig. Zwei Kollegen wurden etwas gelagert. Durch zwei weitere Versammlungen und Agitation gelang es uns, die Zahl auf 27 zu erhöhen, so daß jetzt 85 Mitglieder hier vorhanden sind. Die Zimmerer haben nunmehr auch einen Anfang gemacht. Wenn vor Weihnachten ein schwacher Versammlungsbesuch zu verzeichnen war, so liegt es an der kälteren Gegen. Die Kollegen haben fast alle ein kleines Anwesen. So haben sie Abends und Sonntags immer etwas Arbeit. Hauptsächlich bringt die Anfang März stattfindende Sausagitation noch mehr Zuwachs. Dann können wir in der nächsten Versammlung dem Hauptvorstand einen Kollegen als Vertrauensmann für Meissen vorschlagen. Bis jetzt zahlen die Kollegen ihre Beiträge nach Dresden, die der „Grundstein“-Ausdräger einstellt.

Neissen i. O. Mittholz, den 10. Februar, fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Maurerverammlung statt, zu der Kollege Jacob-Weig als Referent erschienen war. Er behandelte das Thema: „Die Schäden der Alfordarbeit, und wie ist derselben entgegenzutreten“. Redner legte in ausführlicher Weise klar, wie schädlich es ist, Alfordarbeit zu verrichten, indem der Maurer nur noch anstrengender arbeiten muß, um etwas zu verdienen, während der Unternehmer dadurch noch größeren Gewinn hat, weil er den Anreize erspart. Auch wird die Zahl der Arbeitslosen durch die Alfordarbeit noch eine größere, weil eben die Maurer, die den Bau mit in die Höhe gemacht haben, nicht alle mit pugen können und sich deshalb wieder andere Arbeit suchen müssen. Im weiteren kam Redner noch darauf zurück, daß durch die Alfordarbeit der Unfallgefahr nicht unbedeutend Vorzug geleistet wird, indem die Arbeiter dabei gewöhnlich die nötige Sorgfalt bei Herstellung der Gerüste usw. unterlassen. Es habe sich auch des öfteren gezeigt, daß die Alfordarbeit der Unfall zu persönlichen Unfällen war und dadurch der Organisation mandmal nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. Redner forderte die Anwesenden auf, der Alfordarbeit energisch zu zu Leibe zu gehen. Nachdem in der Diskussion sich sämtliche Redner gegen die Alfordarbeit ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ tagende, von etwa 300 Kollegen besuchte Maurerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und spricht aus, daß die Alfordarbeit ungleich mehr als jede andere Lohnarbeit dazu angetan ist, die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer und besonders auch die Unfallgefahr auf den Bauten zu fördern. In Erwägung dessen und in festerer Einigung, daß auch die Alfordarbeit dazu angetan ist, die Solidarität der Arbeiter hintanzuhalten, spricht die Versammlung den dringenden Wunsch aus, daß die Mitglieder für die Abschaffung der Alfordarbeit wirken mögen.“ Nach einem Mahnwort, den gefassten Beschluß auch hochzuhalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Neissen. Der hiesige Zweigverein hielt am 12. d. M. eine Mitglieder-Versammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Kollege Schulz gab zunächst Bericht über die falligenden Rechnungen mit den Unternehmern; danach ist eine Einigung noch nicht erzielt, der Gang der Verhandlungen lasse aber die Hoffnung zu, daß eine Verhängung Blas greifen wird; folgende Resolution wurde hierzu einstimmig angenommen: „Die heutige, am 12. Februar tagende Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Neissen erklärt sich mit dem veränderten Lohnrat einverstanden mit der Maßgabe, daß die Unternehmer denselben ebenfalls in dieser Form zustimmen. Sollte dieses nicht erfolgen, so sind bei zur Verhandlung gewählten Vertreter der Gesellen hierdurch beauftragt, weiter in Verhandlungen mit den Unternehmern zu treten und dieselben im Sinne des gestellten Lohnrats zu führen.“ Hierauf erfolgte eine Ergrübelung für den Kollegen Borowicz, der seinen Voten als erster Vorstehender niedergelegt hatte, an seine Stelle wurde Kollege Max Handke einstimmig gewählt, auf wurde derselbe als Stellvertreter des Delegierten zur Landeskonferenz, welche am 6. März 3, in Berlin stattfindet, gewählt. Hierauf ergliff nochmals Kollege Schulz das Wort, die Kollegen ermahnen, ihre Pflicht für die Organisation zu tun; wenn es auch schade, als wenn die Lohnfrage in Ruhe erledigt werde, so könne dafür heute noch keine Garantie geboten werden, es sei aber auch anzuerkennen, daß Solikere und Gesellen mehr denn je zusammenarbeiten mögen, dadurch würde mancher Zwist vermieden werden. Zu einer längeren Debatte führten noch die Auslegungspraktiken des Gemeinderichts in verschiedenen Fällen, hauptsächlich betraf es die Alfordus-Arbeit. Schulz meinte, juristisch habe das Gewerbegericht in diesen Fällen recht gehandelt, aber der Auffassung der Allgemeinheit entpanden die Urteile nicht. Inzwischen war eine Antwort der Unternehmer bei unserer Kommission eingelaufen; danach sollen die Unternehmer in ihrer Generalversammlung wiederum auf einzelnen Verschärfungen bestehen, auch wird dieses Anerkennen als das weitgehendste bezeichnet; ob aber die Kollegen hierauf eingehen werden, ist eine Frage, die wohl erst noch in einer Versammlung zum Ausdrag gebracht werden muß. Es ist nur zu wünschen, daß die Differenzen zu einem für beide Teile betriebigen Resultate führen mögen. Unsere gewählten Vertreter, ruhige und überlegende Kollegen, auf die die Postener Maurer vertrauen ihre Hoffnung bauen, werden alles daran legen, wenn irgend möglich, einen friedlichen Vergleich herbeizuführen.

Reichenhals-Freilassung. Am 6. d. M. fand hier eine Mitglieder-Versammlung statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war diesmal die Tarifforderung der Salzburger Kollegen. Wir haben ja ein ganz besonderes Interesse an dem Ausgang dieser Sache und schließlich liegt uns ja auch die Verpfändung ob, die Salzburger Kollegen energisch zu unterstützen, wenn es zu einem Kampfe kommen sollte; wir müssen daher mit ihnen in händiger Verbindung bleiben, weil auch die Gestaltung unserer Verhältnisse von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Tarifforderung abhängig ist. Daß die Forderung nur eine minimale ist, davon sind die Kollegen, vielleich im Gegensatz zu den Salzburger

Unternehmen vollständig überzogen: Kollege Stolz hielt in der Versammlung am 6. Februar einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation und der Gewerkschaftsarbeit. Zwei Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Am Sonntag, den 7. Februar, ließen sich in Freisitzung noch vier Kollegen aufnehmen. Hier sind wir unserem Gewerkschaften vielen Dank schuldig, da er zu jeder Zeit für unsere Bewegung seinen Mann stellt. Er brachte auch in dieser Versammlung wieder einige Artikel zum Vortrag, die den Geist unserer Kollegen aus neue zur Tätigkeit anspornten. Die Stimmung unter den Kollegen ist übrigens ganz vorzüglich. Mögen sich unsere Kollegen auch für die fernere Zeit für ihr Handeln als Motto wählen: „Durch Kampf zum Sieg!“

Rothenburg a. d. Obra. Am 8. d. M. fand in der Wohnung des Kollegen Pfeiffer eine Mitglieder-Versammlung des hiesigen Zweigvereins statt. Kollege Schulz aus Posen referierte über die Notwendigkeit der Organisation und der Gewerkschaftsarbeit, wie heutzutage das mobile Kapital seinen Fesseln auf die Knochen und Taschen der Arbeiter macht, wobei er ihnen zahlreiche Ereignisse aus dem Gewerkschafts- und politischen Leben der Arbeiter als Beispiele vor Augen führte, so u. a. den Streik in Grimmsdorf, die 12 000 Mark-Affäre, die Sozialgesetzgebung u. a. m. Die Aufgabe eines jeden rechtlich denkenden Kollegen müsse es sein, energisch für die Erhaltung des Verbandes zu agitieren, damit das Kapital durch diesen in seinen unerhörten Angriffen auf Arbeiterlöhne und Wohlstand in keine Schranken zurückgewiesen werden könne. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde genehmigt und darauf die Versammlung geschlossen.

Schneidemühl. Am 6. d. M. fand hier eine Mitglieder-Versammlung statt, die jedoch nur schwach besucht war. Zunächst ließ sich ein Kollege aufnehmen. Dann wurde die Abrechnung vom vierten Quartal verlesen und genehmigt. Die Einnahme betrug M. 181,96, die Ausgabe M. 97,63. Mitglieder waren am Schluß des Quartals 66 vorhanden. Im vergangenen Jahre wurden 8 Vorstandswahlen und ebenso viel Versammlungen abgehalten. Es wurde nun die Vorstandswahl vorgenommen. Darauf hielt Kollege Schulz aus Posen einen Vortrag über den Nutzen der Organisation, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Da sich hier voranschaulich in diesem Jahre eine sehr gute Bauwirtschaft entwickeln wird, wurde beschlossen, mit einer Lohnforderung an die Unternehmer heranzutreten und eine Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 45 A zu fordern.

Sachsen i. d. Altst. Am 21. Februar wurde hier ein Zweigverein des Verbandes gegründet, nachdem Kollege Knoch-Wagbeurg einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation gehalten hatte. 25 Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. In den Vorstand wurden gewählt Otto Dieckert als Vorsitzender, Gustav Dahl als Kassierer und Wilhelm Reich als Schriftführer. Möge der junge Zweig kräftig gedeihen und eine feste Stütze der Kollegen in Sachsen und Umgegend werden.

Tetlin. Mittwoch, den 17. d. M., tagte im Lokale des Herrn Wucholz eine starkbesuchte Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins, welche über das Angebot des Arbeitgeberverbandes entscheiden sollte. Die Unternehmer hatten zu Anfang jede Forderung abgelehnt, sie bewilligten aber später, am 2. Juli d. F. ab, eine Lohnzulage von 2 A. Die Versammlung nahm dieses Angebot an. Es ist dies nicht etwa als eine Schwäche der Maurerorganisation zu betrachten, nein, im Gegenteil, nur um des lieben Friedens willen sind die Maurer dazu gekommen, dieses anzunehmen, denn ein Streik ist eine zweischneidige Waffe, die nicht nur die freitenden Parteien verwundet, sondern in weitere Bevölkerungsschichten hineingreift und schädigt. Und da die Unternehmer derselben haben, auch mit den Bauhilfsarbeitern einen Arbeitsvertrag abzuschließen, so scheint ja in diesem Jahre der Friede im hiesigen Baugewerbe gesichert zu sein.

Stolz i. P. Am 9. Februar wurde im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Maurerverammlung abgehalten, die ziemlich gut besucht war. Kollege Schwarz-Danzig hielt einen Vortrag über den Wert des Verbandes. Neben schillernd, gefüllt mit reichhaltigem Material, wie sich der Verband der Maurer Deutschlands in den letzten Jahren erweitert und gekräftigt und was er für die Arbeiterthätigkeit geleistet hat. Beispielsweise hat der Verband im vergangenen Jahre M. 640 000 für Streifenunterstützung ausgegeben, wodurch eine Lohnerhöhung von über vier Millionen Mark für die an der Lohnbewegung beteiligten Kollegen erzielt wurde. Aber auch die Mitgliederzahl hat längst die 100 000 überschritten. Kollege Schwarz hob aber auch besonders hervor, daß dieser Mitgliedererfolg noch lange nicht genügt und daß wir nicht früher ruhen können, bis alle Kollegen den Verband angehören. Auch der Stolz der Zweigvereine hat noch ein großes Feld zu bearbeiten, denn nicht allein in der Stadt, sondern auch in der weiten Umgegend wohnen und arbeiten gar viele Maurer, die dem Verbande noch fernstehen. Die Versammlung versprach, rege Agitation zu betreiben. Darauf nahm die Versammlung Kenntnis von dem von der Sozialmission ausgearbeiteten Bohntarif. Es wurde beschlossen, pro Stunde 45 A und für Zungengelien 5 A weniger zu fordern. Sonnabends soll 1 Stunde früher und an den Tagen vor Ostern und Pfingsten um 4 Uhr Feierabend sein, ohne Lohnabzug. Die Kommission wurde beauftragt, dies den Weisern zu unterbreiten. Der Vorsitzende erwiderte alle Kollegen, soweit sie den Verband noch fernstehen, so bald wie möglich die Mitgliedschaft zu erwerben, damit, wenn der Feind und, wie ihm geschloffen gegenüberstehen. Ein Hoch auf den Zentralverband, worin alle Kollegen kräftig einstimmten, bildete den Schluß der Versammlung.

Tetrow. Am 13. Februar hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, woran 40 Mitglieder teilnahmen. Zunächst wurde die Abrechnung vom vierten Quartal 1903 vom Kassierer verlesen und von der Versammlung anerkannt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Es haben 12 regelmäßige, 7 Extra- und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die Ertragsverteilungen benotwendigten sich in Angelegenheiten von Bauwerken, in Sachen des Gäßtrapper Streiks, in Sachen betreffs innerer Lohnfrage und wegen Differenzen beim Bau der Gas-anlage, wovon 4 Kollegen betroffen waren. Die entstandenen Unkosten im letzteren Fall sind aus der Kassa-festgelegt. Die beiden öffentlichen Versammlungen beschäftigten sich mit der Wahlenauswahl. Vorstandswahlungen haben nicht stattgefunden. Eine auf Veranlassung von drei Kollegen aus Prenzlau am 20. März. Diese Kollegen verlangten vom Vorstand Unterstützung resp. Voranschlag, den sie, wenn zu Hause

angekommen, zurückerkatten wollten. Da unsere Kollegen in Prenzlau damals mit den Unternehmern Differenzen hatten, konnte man uns nicht zumuten, zu dieser Heimreise Geld herzugeben. Der Vorstand hat sich gleich mit dem Vorstand in Prenzlau telegraphisch in Verbindung gesetzt, ob dieser für ein eventuelles Darlehen haften würde, welches vermeint wurde, und hat der Vorstand, weil die Kollegen erst ganz kurze Zeit dem Verbands angehört und den §§ 28 und 29 des Statuts nicht entsprächen, eine Unterstützung abgelehnt, freies Nachlogis wurde ihnen gewährt. Die eine Sitzung, am 2. August, hat in Gr. Wodern stattgefunden zum Zweck einheitlichen Zusammenwirkens. In dieser Sitzung wurde beschlossen, daß die Vorstände von Mamerow, Gr. Wodern und Tetrow vierteljährlich zusammenkommen sollen. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug M. 749, die Ausgabe M. 749. Die Einnahme für die Kassa-fest betrug M. 188,20, die Ausgabe M. 149, der Kassenbestand M. 34,20. Mitglieder waren 61, neu eingetretene sind 13, zugewandert und angemeldet haben sich 15, ausgeschieden sind 3, davon ist 1 wieder eingetretene, abgerufen und abgemeldet haben sich 25, verbleibt am Jahres-schluß eine Mitgliederzahl von 62.

Verichtigung. Der in Nr. 7 auf Seite 63 unter Frankfurt a. M. veröffentlichte Bericht ist nicht von dort, sondern von Frankfurt a. d. O.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einheit.)

In der Woche vom 14. bis 20. Februar 1904 sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Potsdam M. 400, Hamburg-Eppendorf 280, Scharnwind 100, Wilmersdorf 100, Wedel in Holseln 42. Summa M. 922. Zuschüsse erhielten: Groß-Schönfeld M. 656,70, Reichen 800, Münster i. W. 170, Etobelsbrunn 180, Groß-Biegenort 100, Döberan i. M. 100, Grunzig 100, Alvensleben 60. Summa M. 1616,70.

Mittra, den 20. Februar 1904.

Karl Reich, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschutz, Subventionen etc.

Der Gerüstbau im Leipziger Wasserturm vor Gericht. Am 3. September 1902 führte das Gerüst im Wasserturm zu Leipzig-Schönefeld ein, wodurch ein Maurer getötet und fünfzehn schwer verletzt wurden. Nun ist kirchlich, Ende Januar, in dieser Sache vor Gericht verhandelt worden, um die etwa Schuldigen zu bestrafen. Angeklagt waren die beiden Unternehmer Florenz Richard S o m m a n n und Karl Ludwig S e h e r. Die Anklage lautete auf Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst unter Aufschärfung der Berufspflicht und der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung. Beide Angeklagte sind g e p r ü f t e Baumeister. Nach ihren Angaben haben die Angeklagten die Errichtung und Ueberwachung des inneren und äußeren Gerüstes dem beim Einbau mit uns Leben gekommenen Polier-Gillner übertragen. Nach der Anklageschrift entsprach das Gerüst den Vorschriften nicht, weil die Klinker-säule, die das ganze Gerüst zu tragen hatten, viel zu schwach waren und der nötigen Ab- und Ausleitung entbehrten. Der Mangel der Klinkersäule war viel zu weit. Die zur Verfestigung wie zur Verlangung des Gerüstes verwendeten Hölzer waren zu schwach und zu kurz. Mit dem Söcherwerden des Gerüstes wurden die unteren Klinkersäulen weggenommen und zu den oberen verwendet, so daß nur der Zeitungs-angriff übrig blieb. Die Mängel waren schon bei ordnungsgemäßer Benutzung eine große Gefahr für Leib und Leben; mehr wurden sie es aber durch die einseitige Verlastung des Gerüstes. Die Verbindung des Gerüstes selbst war auch eine äußerst oberflächliche. — Den Angeklagten wurde nun zur Last gelegt, den Aufbau der Gerüste nicht ordentlich geprüft zu haben. Sie hätten bei der Prüfung die Mängel sehen und sich sagen müssen, daß ein Zusammenbruch unter den geschilderten Umständen unvermeidlich sei.

Die Arbeiter waren nach der Vesperpause gerade im Begriff, wieder an die Arbeit zu gehen und befanden sich schon teils auf dem Gerüst, teils auf den Leitern, als mit einem Mal das 20 m hohe Gerüst, das infolge seines mangelhaften Aufbaues schwanke, zusammenbrach, alles unter sich begrabend. Sechs Maurer waren bereits auf das Außengerüst getreten und entkamen so der Gefahr, während acht ihrer Kollegen sofort getötet wurden und die übrigen schwere innere und äußere Verletzungen, Nippens, Beins- und Knochenbrüche davongetragen haben. Drei der Verletzten sind dann im Krankenhaus noch gestorben.

Zu den Verhandlungen waren außer einer großen Anzahl Zeugen sechs Sachverständige (Architekten, Baumeister und Professoren) geladen. Die Angeklagten behaupteten, daß alles in bester Ordnung gewesen sei, Fehler seien ihnen nie aufgefallen, auch habe es nicht an Gerüstmaterial gemangelt. Zeuge Buchenbrot, Maurerpolier an dem Anglißbau, hatte mit dem Aufbau des Gerüstes nichts zu tun, er will aber auch von Mängeln nichts bemerkt haben. Auf Vorhalt gab Zeuge zu, daß er Steine über das Gerüst hat fahren und die Haken gleich umkippen lassen. Bemerkenswert ist die Aussage des Maurers Krause. Er ist etwa vier Wochen lang vor dem Gerüstbau am Bau des Turmes beschäftigt gewesen. Eines Tages Ende August hat er den Wasserturm hoch, als dieser die Mauer ausmach, auf das nach seiner Ansicht unvorsichtsmäßige Mauerwerk aufmerksam gemacht. Buch hat ihm erwidert, daß ganze ihn (K.) gar nichts an, worauf K. dem dahingehenden Buch nachtrief: Hier stimmt nicht nur das Mauerwerk nicht, sondern auch nicht das Gerüst; wir werden schon noch Hals und Beine brechen. Wegen angeblicher Differenzen mit Buch wurde Krause dann entlassen und er ist dann auf das Schönefelder Gemeindeamt gegangen, um Anzeige über die von ihm beobachteten Mängel zu erstatten. Er ist aber nicht dazu gekommen, da man ihm auf dem Gemeindeamt nicht zum Wort gelassen habe, sondern ihn, da er sich nicht abweisen lassen wollte, zum einsperren. — Die als Zeugen benannten Maurer sagten meistens aus, daß das Gerüst ungenügend abgesteift und ver-

schwertet war und daß sie beim Besteigen des Gerüstes immer recht bekommen und von Angstgefühl ergriffen gewesen sind. Eine Ausnahme davon machte nur der Maurer Max Forberg. Er hat beim Klettern geholfen und er behauptet, daß von den unteren Mützlagen nur die Starrenhölzer weggenommen worden sind, die Streckhölzer dagegen sollten mit wenigen Ausnahmen liegen geblieben sein. Der Vorsitzende erwiderte den Zeugen dringend, nur die reine Wahrheit zu sagen, da andere Zeugenaussagen dahin gehen, daß die Streckhölzer bis auf einzelne herausgenommen wurden, seiner (Forbergs) Aussage also widersprechen. Forberg gab schließlich zu, daß einige Streckhölzer herausgenommen worden sein könnten. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er anlässlich eines Besuches bei dem berühmten Maurer Schleinig im Krankenhaus zu diesem gesagt haben soll: Wenn Du gefragt wirst wegen des Gerüstes, so sagst Du, die Streckhölzer sind drin geblieben. & ich wegen der Arbeit; unsere Meister müssen sich schon genug Strafe zahlen! Forberg blieb bei seiner ersten Aussage stehen; er habe die Versicherung zu Schleinig nicht gemacht. Der Vorsitzende fragte ihn noch, ob ihn jemand beauftragt habe, auf Schleinig einzugehen? Zeuge K. verneinte dies. Die weitere Aussage K.s geht dahin, daß der Polier Gillner bei der Arbeit immer sehr getrieben habe. Daß an den Streckhölzern die Verfestigung fehlte, gab Forberg zu. Auf Anfrage des Staatsanwalts gab Forberg weiter zu, daß die Schwerter in der Hauptsache nicht aus ganzen Stücken bestanden haben, sondern aus einzelnen Stücken zusammen-genagelt waren. Und weiter noch, daß mit sogenannten Stempeln (kurze Hölzer) gestopft worden ist.

Der Maurer Schleinig, der auch mit beim Klettern geholfen hat, widersprach in fast allen Stücken der Aussage Forbergs und hielt auch die Wahrheit des Gesprächs im Krankenhaus aufrecht. Hierauf wurde Forberg unter dem Verdachte der Anklage zum Meineid verhaftet.

Das Ende der mehrtägigen Verhandlungen war schließ-lich, daß die beiden Angeklagten freigesprochen wurden. Die Gutachten der Sachverständigen waren den Angeklagten günstig. Ueber die eigentliche Ursache des Einsturzes vermochte niemand ein sicheres Urteil abzugeben. Baumeister K. sprach sich dahin aus, daß Hofmann und Seher alle Vorkehrungen gemacht hätten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt S a g e n, verjuchte noch, die Aussagen der Zeugen Krause und Schleinig in Zweifel zu ziehen: Sie hätten unter irgend einem Einflusse von dritter Seite gefunden. . . . Es sei ja auch bekannt, wie bei einer bestimmten Partei, wenn es sich um ein Partei-interesse handelt, das Urteil beeinträchtigt werde. — Hier- auf sah sich der Staatsanwalt veranlaßt, die genannten Zeugen in Schutz zu nehmen.

Das Gericht hat angenommen, daß die Unternehmer berechtigt waren, sich auf den Polier Gillner zu verlassen.

Arbeiter als Baukontrolleure. Aus zwei Städten — Coburg und Ulm — wird ein kleiner Fortschritt in der Bautenkontrolle gemeldet. In Coburg sind von der städtischen Verwaltung ein Maurermeister und ein Maurer als Baukontrolleure in Pflicht genommen worden. Ob sie fest angestellt sind oder ob sie die Kontrolle neben ihrer Berufs-tätigkeit ausüben sollen, ist aus der Mitteilung nicht ersichtlich. Im letzteren Falle dürfte der Maurer bald mit seinen „Arbeitgebern“ in Konflikt kommen. — In Ulm hat der Gemeinderat auf Antrag der städtischen Bau-kommission beschlossen, dem städtischen Baukontrolleur einen Arbeiter des Hochbauamts als Hilfsperson beizugeben und mit der Kontrolle der Gerüste z. beauftragen. Als im vergangenen Herbst die Maurer beim Gemeinderat um An-stellung eines Kontrollieres aus Arbeiterkreisen peti-tionierten, war „sein Bedürfnis“ dafür vorhanden. Späher war der Einwand des Stadtrats und Bauunternehmers S c h m i l l e r. Er meinte, daß die Kontrolle doch nur Leute ausüben könnten, die in der Lage seien, zu beurteilen, ob ein Gerüst nach den Grundregeln der Technik hergestellt sei. Dann fuhr der schlaue Herr fort: Da die Arbeiter die Gerüste selbst herstellen, so sind sie selbst schuld, wenn die Gerüste schlecht sind. — Die Konsequenz davon ist natürlich die, daß Meister Schmilller und seine Berufs-genossen oder ihre Zechniker in Zukunft die Gerüste bauen müssen; denn wenn die Maurer nichts davon verstehen, dürfen sie mit solcher Arbeit nicht betraut werden. Wenn die „Baumeister“ demnach diese Arbeit von sich abschneiden und sie den „unfähigen“ Maurern aufbürden, so handeln sie in der primitivsten Weise fahrlässig und sie müssen in viel höherem Maße als bisher zur Verantwortung gezogen werden. Herr Schmilller hat den Staatsanwälten eine ge-fährliche Waffe gegen die „Baumeister“ geliefert.

Der Lübecker Senat lehnt die Bauaufsichtigung der Staatsbauten durch den städtischen Baukontrolleur ab. Die Baukontrolle in Lübeck erstreckt sich nur auf die Privatbauten. Auf Staatsbauten hat der städtische Baukontrolleur „nig tau seggen“, trotzdem auch dort recht häufig arge Mängel zu bemerken sind und die Aufsicht führende Beamte in der Regel nicht die genügende Zeit hat, sich um den Gerüstbau usw. zu kümmern. Um eine Verringerung dieses unglücklichen Zustandes herbeizuführen, haben die drei in Betracht kommenden Gewerkschaften dem Senate folgende Resolution übermittelt: „Wir möchten auf die durch das Submissionsverfahren bedingte Arbeitsmethode bei Ausführung der Staatsbauten richtige die drei an der Ausführung besonders beteiligten Gewerke der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter an den hohen Senat der freien und Hansestadt Lübeck als Erluchen, den städtischen Baukontrolleur durch dessen vor-gesehene Behörde beauftragen zu lassen, die bisher nur bei privater Bauausführung geübte Kontrolle auch auf die vom State respektive Verwaltungsbahnen ausgeführten Bauarbeiten auszubehnen.“

Der Senat hat das Gesuch ablehnend beabsichtigt. In der Antwort wird gesagt: „Die vom Senat angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß für die beantragten Maßnahmen ein Bedürfnis nicht vorliegt, da bei den Bauten der Baudeputation die Kontrolle von deren Beamten gewissenhaft ausgeübt wird. Der Senat hat daher beschlossen, dem Gesuche keine Folge zu geben.“ Offenlich hat aber der Senat nichts dagegen, daß die Lübecker Bauarbeiter nach wie vor anderer

